

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Gerberstraße 48/50. Fernruf 21516. Post-
scheckkonto: Leipzig 21 690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pf. monatlich, 2.40 Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzelle
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Wochenschau

Der tschechoslowakische Zionistentag. Prag. (JTA.) Der tschechoslowakische Zionistentag ist für den 5. bis 7. Juli nach Brünn einberufen worden.

50 000 Dollar für Spielplätze in Palästina. New York. Mrs. Bertha W. Guggenheimer aus Linchberg, Staat Virginia, spendete 50 000 Dollar für Kinderspielplätze in Palästina. Die Kontrolle über die Verwendung des Fonds steht der Zionistischen Organisation zu.

Konferenz der Chassidim-Rabbis in Czernowitz. Czernowitz. Anfang Juni wird in Czernowitz eine Konferenz der Chassidim-Rabbis der berühmten „Russchiner“ und „Kossower“ Familien, sowie anderer weltbekannter Rabbis abgehalten werden. Man erwartet u. a. die Ankunft der Rabbis von Czortkow, Husiatyn, Ottynia und Wiznitz.

Die jüdische Studentenschaft in Lettland. Riga. (JTA.) Ungefähr 10 Prozent der Studentenschaft der lettlandschen Universität in Riga sind Juden. Von den 551 jüdischen Studenten besuchen 133 die juristische, 96 die medizinische Fakultät, 86 besuchen da. chemische und 68 das mathematische Institut.

Das Präsidium der jüdischen Gemeinde in Warschau. Warschau. (JTA.) Die Vorstandsvorsammlung der Warschauer Jüdischen Gemeinde, der größten Judengemeinde Europas, wählte das folgende Präsidium: Präsident: Sejmabgeordneter Heschel Farbstein (zion. misr. Block); 1. Vizepräsident: Moses Feldstein (zion. misr. Block); 2. Vizepräsident: Jesaja Rosenbaum (Agudah).

Die ersten Verurteilungen wegen Uebertretung der Koscher-Bill. New York. Der New Yorker Fleischhändler Ignatz Weiß wurde wegen Uebertretung der Koscher-Bill zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Marktinspektor wies ihm nach, daß er Nichtkoscherfleisch als Koscher feilbot. Die Urteilsbegründung durch das Gericht enthält eine Warnung an alle Geschäftsleute, die Vorschriften der Koscher-Bill streng zu beachten.

Mr. Samuel Samuel präsidiert die Internationale Handelskammerkonferenz. London. (JTA.) Mr. Samuel Samuel, Mitglied des Unterhauses, wird die demnächst in London stattfindenden Internationale Konferenz der Handelskammern präsidieren. Mehr als dreißig Staaten haben ihre Vertreter für diese Konferenz nominiert.

Antijüdische Ausschreitungen der Lemberger Faschisten. Lemberg, 24. Mai. Am 23. Mai veranstalteten Mitglieder der faschistischen Verbände Demonstrationen gegen den demokratischen Umschwung in Polen. Es kam zu Schießereien und schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Jüdische Passanten wurden von den Faschisten schwer mißhandelt; man zählt mehrere Verwundete.

Antijüdische Exzesse der Cuzisten in Arad. Bukarest. (JTA.) In Arad, Transsylvanien, demonstrierten am Tage vor den Parlamentswahlen etwa 1000 Anhänger des Antisemitenführers Cuza. Sie schlugen in allen von Juden bewohnten Häusern die Fenster ein, zerstörten jüdische Läden und warfen die Waren auf die Gasse. Zahlreiche Juden wurden schwer mißhandelt. Eine Abordnung der Juden von Arad begab sich zum Präfekten und forderte, daß strenge Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe ergriffen werden. Erst dann entschlossen sich die Behörden einzugreifen und die Huligans zu vertreiben. Unter der Judenschaft Arads herrscht starke Erregung.

Jüdische assimilatorische Studenten attackieren Hartglaz. Warschau. (JTA.) Zwei Mitglieder der assimilatorischen Studentengruppe „Zjednoczenie“, Gustav Leinwandhändler und Josef

Leisermann, überfielen den Präsidenten des Jüdischen Klubs, Abg. Hartglaz, vor dem Sejm-Gebäude und wollten auf ihn losschlagen. Präsident Hartglaz erwehrte sich ihrer und veranlaßte deren Festnahme. Der Ueberfall stellte sich heraus als ein Racheakt dafür, daß Hartglaz in der Zeitung „Nasz Przegląd“ die erwähnte Studentengruppe, die in einer Resolution dem Jüdischen Klub seine Haltung bei der Präsidentenwahl vorschrieb, scharf zurechtwies.

Großer Erfolg der „ORT“-Ausstellung in Warschau. Warschau. (JTA.) Die vom Verband „ORT“ hier arrangierte Ausstellung von Schülerarbeiten, die in den technischen Schulen der „ORT“ hergestellt wurden, findet große Beachtung. Der Eröffnung wohnten auch nichtjüdische Funktionäre, Deputierte und Lehrer, die sich rühmend über die Leistungen der „ORT“-Schulen aussprachen, bei. Auch die Presse aller Schattierungen widmet der Ausstellung ausführliche Besprechungen. Man bewundert nicht allein die hohe Qualität der ausgestellten Arbeiten, sondern auch deren ästhetisch-künstlerische Ambition. Ausgestellt sind Möbel- und Schlosserarbeiten, Schneider- und Wäschearbeiten, Mode-Industrie usw.

Im Oktober wird das erste jüdisch-autonome Gebiet in der Ukraine offiziell bestehen. Moskau. (JTA.) Die soeben geschlossene Sowjet-Konferenz des Distrikts Cherson hat den vor kurzem von den lokalen Behörden gestatteten Beschluß, im Distrikt Cherson ein autonomes jüdisches Gebiet mit einer jüdischen Regierung zu schaffen, ratifiziert. Der jüdische Distrikt wird die alten jüdischen Kolonien Groß- und Klein-Sedemenucha, Bobrowij Kut, alle neuen landwirtschaftlichen Siedlungen im Cherson-Distrikt und wahrscheinlich auch die Kolonie Lwowa umfassen. Am 1. Oktober wird die offizielle Verkündigung der jüdischen Autonomie erfolgen.

Ministerpräsident General Averescu sagt dem Antisemitismus den Kampf an. Czernowitz. Am vorletzten Sonntag besuchte der Premier Rumäniens, General Averescu, Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina und wurde hier von den Behörden und von den Vertretern der Parteien mit großen Ehren empfangen.

Am Abend hielt die Averescu-Partei im großen Musikvereinsaal eine große Versammlung ab. Von jüdischer Seite sprachen Dr. Josef Bierer im Namen der Jüdischen Einheitspartei und Dr. Mayer Ebner, der als Repräsentant der jüdischen Kultusgemeinde den Ministerpräsidenten begrüßte. Dr. Ebner sagte, er habe als Bürger und als Jude die neue Regierung Averescu begrüßt, weil die seinerzeitige Regierung des Generals den Juden in guter Erinnerung geblieben ist. „Unter Ihrer Regierung, Herr Ministerpräsident, gab es keine Exzesse gegen die Juden, keine cuzistische Agitationen, keinen offiziellen Antisemitismus und keinerlei geheime Unterstützung der gegen die Juden gerichtete Bewegung. Gebe Gott, daß eine neue Epoche des Friedens und der Freundschaft unter allen Völkern dieses Reiches beginne.“

Ministerpräsident General Averescu erwiderte: „Niemand werde ich meine Hand Gruppen reichen, die auf ihr Programm die Verhetzung der Völker gegeneinander, den Haß und die Demütigung gesetzt haben. Gegen Gruppen oder Parteien dieser Art gibt es für mich nur eine Losung: Kampf bis zur Vertilgung. Wenn der eine oder der andere eine bestimmte Konfession, Klasse oder Nation mehr als andere liebt, dann möge er diese Liebe durch sachliche Aktivität, durch die gesteigerte Tätigkeit auf dem Gebiete der Kultur oder der Wirtschaft im Interesse seiner Schicht bekunden. Niemand aber kann es erlaubt sein, diese Bevorzugung durch rohe Gewalt zu betätigen.“

Diese Aeußerung des Premiers wurde von der zahlreich besuchten Versammlung, in der neben allen Behörden auch alle Nationen des Reiches vertreten waren, mit Begeisterung aufgenommen.

Antisemitismus im Lichte zionistischer Auffassung

Von Josef Zucker-Holländer

Manch einer, der diese Ueberschrift liest, wird doch denken, daß die Frage über Antisemitismus schon so oft besprochen wurde, daß es sich fast erübrigt, dieses kranke Problem nochmals zu behandeln. Und doch ist es von großer Wichtigkeit, das Problem auch von zionistischer Seite aus zu beleuchten, um auch den Nichtjuden klar zu machen, wie das nationale Judentum diesen Standpunkt vertritt.

Die Juden, die im Judentum eine konfessionelle Gemeinschaft sehen, leben immer noch in dem Glauben, daß sie durch irgendwelche Abwehrmittel den Antisemitismus bekämpfen können. Sie haben noch niemals den ersten Versuch gemacht, die tiefere Ursache des Antisemitismus zu erforschen. Wenn das jüdische nationale Bewußtsein fehlt, der kann den Mut nicht aufbringen, zuzugeben, daß Antisemitismus mehr ist, als nur eine vorübergehende Erscheinung.

Was ist in Wirklichkeit die Judenhetze? Baut sich denn der Antisemitismus auf Fundamenten positiver Argumente auf, ist er nur eine Zeiterscheinung, wird er durch eine höhere Kulturentwicklung beseitigt werden, oder ist er nur eine eigenartige Erscheinung, in gewissen europäischen Ländern?

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß der Antisemitismus so alt ist, wie das jüdische Volk. Seine Begründungen sind jederzeit den Verhältnissen der Zeit angepaßt gewesen. Im Altertum, Mittelalter und im Anfang der Emanzipation, stets wurde der Judenhaß anders begründet. Merkwürdig ist, daß vor Entstehung des Christentums sich der Antisemitismus schon im römischen Imperium bemerkbar machte. Nach Entstehung des Christentums wurden die Juden des Todes von Jesu beschuldigt.

Der Antisemitismus der Gegenwart hat seine Ursache in kulturellen, hauptsächlich in wirtschaftlichen Erscheinungen. Es ist falsch, den Standpunkt der jüdischen Assimilation, die glaubt, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Grundlosigkeit der Judenhetze vor der breiten Öffentlichkeit bewiesen wird, zu teilen. Die Auffassung, daß alle Ursachen des Antisemitismus auf Böswilligkeit und Unbewußtsein basieren, würde erst recht die Echtheit des Judenhasse beweisen.

In Zeiten von religiösem Fanatismus gab es religiösen Antisemitismus; in Zeiten wirtschaftlichen Elends wirtschaftlichen Antisemitismus. Es ist immer dasselbe Gefühl, anders ist nur die Ausdrucksform.

Woher kommt eigentlich die Abneigung gegen uns? Ist es wahr, daß es sich hier um eine Erscheinung handelt, die ihresgleichen nicht mehr in der Geschichte der Menschheit findet und daß ausgerechnet nur wir von dem ewigen Haß verfolgt werden? Nein, dies ist nicht wahr! Wir sehen, daß zwischen anderen Völkern doch auch das Gefühl des Sichfremdseins herrscht, welches sich unter gewissen Bedingungen zur gegenseitigen Abneigung entwickelt. Der Gegensatz zwischen den Nationen drückt sich im nationalen Kampfe aus, der durch die dauernde Grenznachbarschaft von den verschiedenen Volkselementen hervorgerufen wird, die Nationen als solche aber bleiben unberührt.

Auch der Antisemitismus hat hier seine Ursache. Ueberall bilden die Juden Grenzen, überall kommen sie mit anderen in Berührung, nirgends gibt es einen Ort, an dem sich jüdische Eigenart entwickeln kann, wo jüdische Leistungen sich vor den Augen der Nichtjuden offenbaren. Als ein Beispiel diene folgendes:

Unlängst führte die deutsche und französische Presse eine Polemik, welches von beiden Völkern mehr und größeres geschafft habe für die Wissenschaft. Die französische Presse führte Henry Bergson als den Träger europäischer Genialität an, während die deutsche Presse Albert Einstein als

den größten geistigen Europäer nannte. Es ist hierbei niemandem eingefallen, darauf hinzuweisen, daß Einstein und Bergsohn Juden seien. Wir verlieren uns in der Welt von Nationen und wenn wir sogar das Größte schaffen, so wird es denn Konto anderer gutgebracht und die Nichtjuden leben immer in der Überzeugung, daß wir auf keinem Gebiete etwas Produktives leisten können. Das Produkt dieser Überzeugung ist für uns nicht der Antisemitismus, nicht der Haß, sondern die Verachtung.

Die antisemitische Bewegung ist in allen Ländern der Welt gleich, nur, wie bereits betont, ist der Ausbruch der Stimmung verschieden. Die Stärke des Hasses ist in erster Linie abhängig von der Zahl der Juden im Land. Der Salonantisemitismus ist nicht weniger gefährlich als der Pogromantisemitismus.

Wie kann man den Antisemitismus beseitigen? Der sogenannte Abwehrkampf der jüdischen Assimilation bleibt erfolglos. Verfolgt sie doch diese Abwehrtaktik seit hundert Jahren und wie wir sie auch begrüßen, sehen wir doch, daß die ganze Arbeit auf dem Gebiete des Abwehrkampfes bis jetzt fast gar keinen Erfolg zu verzeichnen hatte. Warum? Weil er im Wahren unbewußt einen Kampf gegen die jüdische Eigenart selbst führt. Die Zugehörigkeit zum Judentum als nationale Gemeinschaft aus Angst verleugnen, ist und bleibt eine wirkungslose Waffe. Derjenige, der sich selbst nicht mehr als Glied der jüdischen Volksgemeinschaft achtet, hat auch nicht das Recht, von dem anderen zu verlangen, daß er ihn achte.

Die Wirklichkeit unserer jüdischen Eigenart ist der wahre Grund des Antisemitismus. Hier gibt es nur eine Form von Kampf gegen ihn und zwar: zu sorgen, daß unser Judentum sich unberührt entwickeln kann. Das soll nicht heißen, daß wir Juden unsere Beziehungen zu anderen Völkern abbrechen wollen, im Gegenteil, in dem Moment, in dem wir uns in einem eigenen Lande entwickeln, in dem wir mit eigenen Kräften ein produktives Leben schaffen, offenbaren sich unsere nationalen Leistungen vor der ganzen Welt. Die anderen Nationen lernen dann in uns schöpferische und nutzbringende Menschen schätzen.

Ich weiß, daß man versuchen wird, meine Ausführungen mit der alten Redensart zu widerlegen, daß Palästina niemals imstande sei, so viel Millionen Juden aufzunehmen und daß für die in den Diasporaländern Zurückbleibenden ein anderer Weg zur Beseitigung des Antisemitismus geschaffen werden muß. Hierauf kann ich nur eine Antwort geben; sobald Palästina nur zwei Millionen Juden aufgenommen hat, werden die Beziehungen der herrschenden Völker gegen die Zurückgebliebenen in der Diaspora ganz andere sein. Der Jude außerhalb Palästinas wird stets auf geistig-wirtschaftliche Fruchtbarkeit des jüdischen Volkes hinweisen können und letzten Endes wird diese Lebensnormalität das ganze Weltjudentum befruchten. Und was soll auf dem Gebiete des Abwehrkampfes, bis wir zu diesem Ziele kommen, geschehen? Hier gibt es gegen den Antisemitismus nur eine Waffe, das Judentum selbst. Die Sicherheit, daß man aufhört, unsere Ehre zu beschmutzen, können wir nur durch Betonen unserer jüdischen Persönlichkeit erlangen. Im Wachen unseres persönlich nationalen Bewußtseins liegt die Kraft zum Kampf gegen unsere Gegner.

Wir können niemand zwingen, mit uns Freundschaft zu schließen, durch Unterwürfigkeit und Selbstverleugnung sicher nicht; doch mutige Juden haben das Recht, Respekt zu fordern. Die wahre Achtung vor dem jüdischen Volk wird man uns erst dann entgegenbringen, wenn wir als eine konzentrierte Gemeinschaft Eigenes schaffen.

Auch in einer solchen Entwicklungsepoche kann man uns hassen, genau so, wie sich andere Nationalitäten hassen, aber verachten wird man uns nicht mehr.

Und deswegen ist es auch unverständlich, wenn ein gewisser Teil im Judentum es sich zur Aufgabe stellt, den Zionismus zu bekämpfen und als Entschuldigung hierfür angibt, daß er jüdisch-nationale Ziele erstreben würde. Tatsache ist aber doch, daß dieselben Juden, die den Zionismus als jüdisch-nationale Bewegung bekämpfen, es aus Angst tun, damit die nichtjüdische Welt nicht von einem jüdischen Volke reden kann, denn wir sehen doch, daß dieselben Herren Verfechter anderer nationaler Gedanken sind.

Das antizionistische Judentum, welches erfreulicherweise in der Welt nur noch eine kleine Zahl darstellt, vergißt die Tatsache, daß der Zionismus in der Nachkriegszeit nicht nur ein anerkannter Faktor in der Weltpolitik geworden ist, sondern vielmehr noch hat seine schöpferische Arbeit in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Kolonisation und Kultur in Palästina dem Judentum in der ganzen Welt Ehre gebracht. Und noch eins, daß sich das assimilierte Judentum merken sollte, daß, wenn ihre Behauptungen, daß die ganze Arbeit in Palästina mit einem Fiasko endet — wogegen ja aber alles bis jetzt Vollbracht spricht —, sich bewahrheiten würde, dann wäre dies die stärkste Waffe in der Hand der antisemitischen Bewegung, daß eben Juden

nur unter allen anderen Nationalitäten als Drückberger leben können, wegen sie nicht imstande seien, als eine selbständige Gemeinschaft Großes zu schaffen.

Der erfolgreichste Kampf gegen den Antisemitismus ist die Wiederaufrichtung des jüdischen Volkes in einem eigenen Lande, welche einen Schritt voraus ist für sich selbst und für die Verbrüderung aller Völker.

Berliner Umschau

Die Entwicklung der Agudas Jisroel-Bewegung. — Die Verhandlungen mit der zionistischen Organisation. — Ein Gespräch mit Herrn Jacob Rosenheim. Berlin. Anlässlich der Tagung des Zentralrates der Agudas Jisroel in Berlin wurde der JTA-Vertreter von Herrn Jacob Rosenheim, Frankfurt a. M., einem der Führer der Agudas Jisroel, empfangen und erhielt auf sein Ersuchen über mehrere, die Öffentlichkeit interessierende Fragen, die im Zusammenhang mit der Aguda-Bewegung stehen, die folgenden Auskünfte:

Die Agudas Jisroel hat, da sie sich numerisch zu einem erheblichen Teile auf die großen Massen des polnischen Judentums stützt, naturgemäß bei dem Ausbau ihrer praktischen Arbeiten in Palästina und der Diaspora unter der in Polen herrschenden wirtschaftlichen Krise ganz besonders stark zu leiden. Doch ist es trotzdem seit der letzten Tagung des Zentralrates in Krakau (August 1924) gelungen, die Bewegung in allen Ländern Europas, im letzten halben Jahre auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, stark vorwärtszubringen. Erfreulich ist insbesondere das Erstarken der Jugendorganisationen, sowie der agudistischen Arbeiter-Bewegung in Polen und Palästina. Die dort organisierten Arbeitermassen bilden ein sehr starkes, wertvolles Gegengewicht gegen die linksradikalen Tendenzen eines Teiles der Arbeiterschaft und zugleich einen für die ganze Entwicklung bedeutungsvollen Versuch, den Geist des echten biblischen Sozialismus ins Moderne zu übersetzen. Die Auseinandersetzungen, die in der Zentralratssitzung zwischen dem Arbeiterführer Silberstein, Lodz, und dem Vertreter der Palästina-Zentrale, Julius Hollander, stattfanden, sind in dieser Hinsicht außerordentlich bedeutungsvoll und lehrreich gewesen.

Der Keren Hathora konnte in der Zentralratssitzung über seine erfolgreiche Weiterentwicklung berichten. Er hat — ein unter den heutigen Umständen immerhin recht ansehnliches Ergebnis — nahezu 100 000 Dollar für das orthodoxe Erziehungswesen verausgabt. Die Entwicklung der orthodoxen Mädchen- und Frauenbewegung in Polen und die damit in Verbindung stehende Gründung von mehr als 50 gut geleiteten Mädchen-Schulen ist im wesentlichen Teil Verdienst des Keren Hathora. Seine nächste Aufgabe ist der Bau eines würdigen Heimes für das von ihm neu gegründete Lehrerinnen-Seminar in Krakau.

Die Erez Jisroel-Aufbau-Arbeit, die naturgemäß mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, schreitet immerhin voran. In Machanneh Jisroel, der agudistischen Kolonie, ist eine Umstellung der wirtschaftlichen Methoden erforderlich geworden. Voraussichtlich wird die Ausführung der jetzt in Bearbeitung begriffenen neuen Pläne einer eigenen Kolonisationsgesellschaft übergeben werden, die ganz nach wirtschaftlichen Grundsätzen geleitet werden, selbstverständlich aber in enger Verbindung mit der Agudas Jisroel-Leitung bleiben wird. Voraussichtlich wird dieser Gesellschaft alsdann auch die Aufgabe zufallen, die großen Ländereien in Olam und Madhar, auf welche der Agudah die Kuschane jüngst ausgehändigt wurden, abzuschließen. Hinsichtlich des Schulwerkes der Agudas Jisroel im Heiligen Lande haben die letzten Besuche der Herren Dr. Moses Auerbach und Dr. Isaac Breuer zu prinzipiell beachtenswerten Ergebnissen geführt. Es wird Aufgabe der Agudas Jisroel sein, einen eigenen Typ orthodoxer Schulen zu entwickeln, die ganz den Anschauungen der rabbinischen Autoritäten des Landes entsprechen und die Jugend trotzdem für den Lebenskampf befähigen.

Auf die Bitte unseres Vertreters, über den Stand der Verhandlungen der Agudas Jisroel mit der zionistischen Organisation Auskunft zu geben, erwiderte Herr Rosenheim:

„Zu meinem persönlichen Schmerze muß man heute offen sagen, daß die Verhandlungen ergebnislos geblieben sind. Es handelte sich dabei um vier Punkte: 1. Jewish Agency. 2. Gemeindegesetz, 3. Bodenkäufe, 4. Einwanderungswesen.

In der Jewish Agency-Frage zeigte es sich schon in London, daß die Beteiligung der Agudas Jisroel an dieser Institution unmöglich sei, weil der Keren Hajesod mit ihr unlöslich verknüpft erscheint, und dieser letztere durch Unterstützung gesetzswidriger und radikal irreligiöser Institutionen von gesetzestreuen Juden nicht gefördert werden darf. In dieser Hinsicht kann ich Sie zu der Erklärung ermächtigen, daß selbst Oberrabbiner Kuk unserem Vertreter, Herrn Dr. Moses Auerbach, erklärt hat, daß

er niemals für die Förderung des Keren Hajesod durch orthodoxe Juden eintreten könne und eingetreten sei. Auch Herr Professor Weizmann hat eingesehen, daß in dieser Hinsicht für die Agudas Jisroel einfach zwingende Hinderungsgründe vorliegen.

Was die Gemeindegesetz-Frage betrifft, so erhielten wir auf unsere an Prof. Weizmann gerichteten, außerordentlich entgegenkommenden Vorschläge zur Herstellung einer einheitlichen jüdischen Außenvertretung in Palästina keinerlei Bescheid. Der Konflikt muß jetzt durch die englische Regierung, bzw. durch die Mandatskommission, endgültig entschieden werden.

In der Frage der Bodenkäufe war eine grundsätzliche Verständigung erzielt worden, jedoch ist sie leider angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation nicht von aktueller Bedeutung.

Am meisten beschäftigte uns die Einwanderungsfrage. In dieser Hinsicht hat uns die zionistische Organisation auf unsere Vorschläge vom November im April dieses Jahres mitgeteilt, daß durch die neue palästinensische Einwanderungsverordnung die Verhandlung gegenstandslos geworden sei. Das Problem selbst ist unseres Erachtens damit nicht gelöst, denn die Agudas Jisroel kann nicht darauf verzichten, ihre Ansprüche hinsichtlich der Gewährung von Blanko-Zertifikaten immer wieder geltend zu machen; sie empfindet es als eine schreiende Ungerechtigkeit, daß die palästinensische Regierung durch die (lege lata allerdings formal gerechtfertigte) einseitige Bevorzugung der zionistischen Organisation als Jewish Agency gewollt oder ungewollt Propaganda macht für die zwangsweise Einreihung agudistischer Kreise in die zionistische Organisation.

Auf die Frage unseres Vertreters, wie die Aguda die weitere Entwicklung der Gemeindegesetz-Angelegenheit beurteile, erwiderte Herr Rosenheim, daß die Aguda zu dem vorliegenden Gesetz-Entwurf ihre Minimal-Forderungen in Form von Abänderungsvorschlägen zu dem Gemeindegesetz eingereicht habe und auf eine Berücksichtigung dieser Minimalforderungen schon durch die englische Regierung rechne.

Das europäische Zentralbureau der HIAS nach Berlin verlegt. Berlin. (JTA.) Die in allen jüdischen Kreisen rühmlichst bekannte amerikanisch-jüdische Emigrantenhilfsgesellschaft HIAS, die in der Nachkriegszeit und bis heute ungeheure Leistungen zugunsten der europäisch-jüdischen Emigranten vollbracht hat, hat in den letzten Jahren die eigentliche Emigrationstätigkeit in Europa dem Vereinigten Komitee für jüdische Auswanderung, „EMIGDIRECT“ in Berlin übergeben und die Arbeit dieses Komitees finanziell gestützt. Die HIAS in Europa befaßt sich in der letzten Zeit ausschließlich mit der Uebermittlung von Geldern amerikanischer Bürger an deren Verwandte in Europa. Der Sitz der HIAS-Ueberweisungs-zentrale war bis jetzt Warschau.

Nunmehr beschloß das HIAS-Direktorium in Neuyork, diese Ueberweisungs-zentrale nach Berlin zu verlegen, wo ja auch EMIGDIRECT, mit dem HIAS die ganze Zeit Hand in Hand arbeitet, seinen Sitz hat. Diese Maßnahme hat den Zweck, die Zusammenarbeit zwischen HIAS und EMIGDIRECT noch enger als bisher zu gestalten. Für beide Gesellschaften wird ein gemeinsames Bureau bestehen. Der europäische HIAS-Direktor, Herr Dr. James Bernstein und der Leiter der Ueberweisungsabteilung, Herr Israel Bernstein, weilen jetzt in Berlin, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit das europäische HIAS-Bureau schon in den nächsten Wochen seine Tätigkeit in Berlin beginnen kann.

Aus zuständiger Quelle wird versichert, daß die Verlegung der europäischen HIAS-Zentrale von Warschau nach Berlin in keiner Weise die Interessen der Geldempfänger beeinträchtigen wird, da die Auszahlungen mit derselben Schnelligkeit und Pünktlichkeit wie bisher und in effektiven Dollars erfolgen wird. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant zu erwähnen, daß — wie aus dem letzten Jahresbericht der HIAS zu ersehen ist — in den Jahren 1921 bis 1925 von der HIAS-Gesellschaft mehr als 20 Millionen Dollar, im Jahre 1925 zirka zweieinhalb Millionen Dollar überwiesen worden sind.

Alexander Moissi über die „Habima“. Wien. (JTA.) Anlässlich des am 29. Mai im Wiener Carl-Theater beginnenden Gastspiels des hebräischen Theaters „Habima“ äußerte sich Alexander Moissi gegenüber einem Mitarbeiter der „Wiener Morgenzeitung“ wie folgt: „Ich habe die ‚Habima‘ in Moskau kennengelernt. Ich schätze die Theaterkunst Moskaus überaus hoch. Diese Eindrücke wurden durch alles, was ich bei der Habima gesehen habe, gesteigert. Ohne alles andere herabzusetzen, war für mich in Moskau die Habima das große Erlebnis und seit dieser Zeit gehöre ich mit vielen hervorragenden russischen Männern der Sprache und des Tones zu den aufrichtigen Bewunderern der Habima.“

Aus aller Welt

Die jüdischen Deputierten in Rumänien. Bukarest. (JTA.) Von jüdischen Kandidaten zum rumänischen Parlament erscheinen bis jetzt als gewählt: Dr. Mayer Ebner (Czernowitz), M. Wurmbrand (Soroke), Ing. Jaroelawici (Jassy), Gutnik (Akerman), alle von der Regierungspartei, sowie Zelea Bela in Siebenbürgen. Wahrscheinlich ist die Wahl des Sozialdemokraten Pistiner.

Die Abordnung des Waad Leumi nach Genf abgeleitet. Jerusalem. (JTA.) Gestern ist eine Abordnung des Waad Leumi (Nationalrat der Juden Palästinas) nach Genf abgeleitet, um bei der am 8. Juni beginnenden Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes die jüdische Bevölkerung Palästinas zu vertreten. Die Abordnung besteht aus Rabbi Uziel, Dizengoff, und Dr. Arlosoroff.

CV.-Arbeit auch in Oesterreich. Wien. Die Union österreichischer Juden hat sich mit dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wegen Verbreitung der Abwehrschriften des Philoverlages auch in Oesterreich in Verbindung gesetzt. Aus Anlaß der bevorstehenden Verbesserung des Pressegesetzes in Oesterreich hat das Präsidium der Union beim Justizminister Dr. Waber dahin interveniert, daß auch die jüdische Religion und Juden im allgemeinen gegen antisemitische Angriffe und Verhetzung wirksamer, als es bis jetzt der Fall war, geschützt werden.

Die Joint-Kampagne in Newyork geschlossen. — Die sechs Millionen-Dollar-Quote übertroffen. Newyork. (JTA.) Die Newyorker Kampagne zugunsten des 25-Millionen-Dollar-Drives des Joint Distribution Comitee für jüdische Hilfe in Ost-europa und anderen Gebieten ist offiziell abgeschlossen worden. Statt der Newyork auferlegten Quote von sechs Millionen Dollar wurden sechs Millionen und 650 000 Dollar aufgebracht. Es ist dies die größte Summe, die die Newyorker Judenheit je für auswärtige Hilfe geleistet hat. Die ursprüngliche Quote für Newyork lautete auf vier Millionen Dollar und wurde, als das Drive-Ziel für ganz Amerika von 15 auf 25 Millionen Dollar erhöht wurde, auf sechs Millionen Dollar festgesetzt. Nunmehr ist auch diese Summe übertroffen. Die Newyorker Kampagne dauerte vom 26. April bis 25. Mai.

404 jüdische Lehrkräfte amtieren zu wenig in Preußen. Berlin. (JTA.) Eine recht interessante Tatsache über die „Verjudung“ der preussischen Lehrerschaft erfährt man aus einem Artikel der „Germania“, der deutschnationale Vorwürfe wegen angeblicher Paritätsverletzung zugunsten der Katholiken zurückweist. Das Blatt weist darauf hin, daß nach Untersuchungen eines paritätischen Ausschusses des preussischen Philologenverbandes im Verhältnis zu den unterrichteten Schülern 404 jüdische Lehrkräfte zu wenig amtieren, in deren Stellen sich 328 Evangelische und 76 Katholiken teilen. Nur in einem einzigen Bezirk, Schleswig-Holstein, amtiert eine jüdische Lehrkraft zuviel und in einem zweiten, Grenzmark, ist die Parität zwischen Christen und Juden gewahrt, dagegen zählt Niederschlesien 27, Hessen-Nassau 35, Rheinprovinz 109 und Berlin sogar 185 jüdische Lehrkräfte weniger als die Parität erforderte.

Die zionistische Organisation in Polen legalisiert. Warschau. (JTA.) Die polnische Regierung hat die zionistische Organisation in Polen legalisiert. Das betreffende Dekret trägt die Unterschrift des Innenministers der provisorischen Regierung, Mladzianowski. Innenminister Mladzianowski richtete gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Legalisationsdekrets ein Zirkularschreiben an alle Wojwodschaften, in welchem auf den Brief Skrzynskis an den Präsidenten der zionistischen Weltexekutive Nahum Sokolow hingewiesen wird. In diesem Brief hat die polnische Regierung ihre Stellung zum zionistischen Programm gekennzeichnet. Die zionistischen Organisationen in Polen werden in gesellschaftliche und politische eingeteilt. Für die politischen Organisationen besteht keine Meldepflicht; sie sind den gleichen Regeln unterworfen, wie die anderen politischen Organisationen. Die gesellschaftlichen Organisationen jedoch müssen sich bei den Starosten registrieren.

Eine Klage der kaukasischen Bergjuden. Moskau. Wie Larin in der „Prawda“ vom 20. Mai mittelt, trafen in Moskau zwei Vertreter der kau-

kasischer Bergjuden aus der Stadt Kuba in Aserbeidschan ein, um folgende Beschwerde zu überreichen: Die Stadt Kuba zählt 15 000 Einwohner; die Bergjuden sind in der Mehrheit, Armenier und Mohammedaner in der Minderheit. Dennoch sind die Juden zur Teilnahme an der Stadtverwaltung fast nicht zugelassen. Für jüdische Bräute besteht die sonderbare Vorschrift, daß sie sich vor der Eheschließung in das Haus des Bezirksrates begeben müssen, um dort durch den Bezirksarzt untersucht zu werden, ob sie noch unberührt sind. Das Schamgefühl der jungen Mädchen wird dadurch auf das größtmögliche verletzt. Der Arzt, namens Adamians, zwingt sie sich vollständig zu entkleiden. Dies geschieht mit Wissen der Exekutive, was das einzige jüdische Mitglied des Stadtrats Chaim Abramow bestätigen kann. Armenische und mohammedanische Bräute sind dieser beschämenden Prozedur nicht unterworfen. Die Bergjuden erbitten in Moskau Schutz gegen Entrechtung und Unterdrückung in Kuba oder um die Möglichkeit, in eine andere Gegend zu übersiedeln, sich der Landwirtschaft zu widmen, um als freie Menschen leben zu können. In der von 100 Juden aus Kuba unterzeichneten Bittschrift wird berichtet, daß als eine Braut aus dem Standesamt flüchtete, um der Prozedur zu entgehen, sie durch Miliz zurückgeholt und gewaltsam entkleidet und untersucht wurde.

Larin wendet sich empört gegen solche Methoden, die er „mittelalterlich“ nennt und nimmt sich der Bergjuden warm an.

Die Lage der Bergjuden im Kaukasus. Moskau. Im Zusammenhang mit der gegenwärtig in Galttschik, Kaukasus, stattfindenden Konferenz der kaukasischen Bergjuden bringen die Moskauer Zeitungen die folgenden Mitteilungen über diesen eigenartigen jüdischen Stamm:

Im ganzen zählt man im Nordkaukasus etwa 10 000 Bergjuden. In früheren Jahren beschäftigten sich diese mit Tabakpflanzung, Obstzucht, teilweise mit Wein- und Viehzucht. Durch die Verfolgungen seitens der zarischen Beamten und später unter der Herrschaft des Generals Denikin wurden sie gezwungen, diese ihre Beschäftigungen aufzugeben. Ihre Dörfer wurden verwüstet, in größeren und kleineren Gruppen zerstreut sie sich über den gesamten Kaukasus. Gegenwärtig obliegen sie einzig und allein dem Handwerk, als ungelernete Handwerker verdienen sie jedoch nicht genug zum Lebensunterhalt, 90 Prozent von ihnen leben in bitterster Armut. Besonders unerträglich ist die Lage der Frauen, unter denen die Epilepsie stark verbreitet ist. Unter den Bergjuden besteht ein starker Drang, zur Erdarbeit zurückzukehren. Es besteht der Plan, sie im Saalsk-Gebiet anzusiedeln.

Delegiertentag der deutschen Landesorganisation der Agudas Jisroel. Berlin. Der Tagung des Zentralrates der Agudas Jisroel schloß sich ein Delegiertentag der deutschen Landesorganisation an. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Schriftführer des bisherigen Vorortes, Herrn Gottfried Goldschmidt-Halberstadt, der eine längere Aussprache über die in Deutschland aktuellen Aguda-Probleme auslöste, schritt man zur Wahl des neuen Vorortes, da Halberstadt die Weiterführung der Geschäfte ablehnte. Einstimmig fiel die Wahl auf die Aguda-Gruppe Nürnberg. Zum Vorsitzenden der Landesorganisation wurde Herr Rabbiner Dr. Klein-Nürnberg gewählt. In den großen Landesvorstand wurden zu meist die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Neu gewählt wurden u. a.: der bisherige Vorsitzende, Herr Rabbiner Dr. Auerbach-Halberstadt, und Herr Oberrabbiner Dr. Carlebach-Altona. Der Delegiertentag nahm die Berichte des Geschäftsausschusses, des Keren Hatorah, der Palästinazentrale entgegen, die lebhaft erörtert wurden.

Bjaliks Besuch bei Coolidge. — Die gegenseitigen Ansprachen. Washington. Chaim Nachman Bjalik wurde vom Präsidenten Coolidge im Weißen Hause empfangen. Als Dolmetscher fungierte Rabbi Shrephel.

Bjaliks Ansprache lautete: „Ich bin hier Dolmetscher des Dankes, den das jüdische Volk der amerikanischen Regierung und Ihnen, Herr Präsident, für die Anteilnahme an der Balfour-Deklaration schuldig ist. Der Aufbau Palästinas gewinnt Energien aus dem Interesse des amerikanischen Volkes für den Zionismus.“

Der Präsident erwiderte: „Ich habe letztsens Gelegenheit gehabt, Bilder aus Palästina zu sehen, die den Fortschritt des Landes illustrieren. Ich war

glücklich, zu sehen, daß Palästina im Wachstum begriffen ist und hoffe, daß die Arbeit im Interesse des Aufbaus von Palästina als jüdisches Nationalheim erfolgreich fortgesetzt werden wird.“

Wahlsieg der Regierung Averescu. — Neun Cuzisten ziehen in das Parlament ein. — Bisher fünf jüdische Abgeordnete. Bukarest. (JTA.) Soeben wurde das folgende offizielle Wahlergebnis bekanntgegeben. Es wurden im ganzen zweieinhalb Millionen Stimmen, das sind 60 Prozent der Wahlberechtigten, abgegeben. 55 Prozent aller Wahlberechtigten stimmten für die Regierungsliste, auf die 278 Deputierte, eine Zweidrittelmehrheit der Kammer, entfallen. Auf die vereinte Opposition entfielen 31 Proz. der Stimmen und 82 Deputierte; Liberale 7 Prozent Stimmen, 13 Deputierte; Antisemiten (Cuzisten) 4,5 Prozent der Stimmen, 9 Deputierte; Sozialisten 1,6 Prozent der Stimmen. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden auf den verschiedenen Listen fünf jüdische Deputierte gewählt, so u. a. in der Bukowina Dr. Mayer Ebner.

Die Habimah in Wien. Wien. Das Ensemble des Moskauer hebräischen Theaters „Habimah“, unter der Leitung des Direktors N. Zemach, ist gestern in Wien eingetroffen. Am Bahnhof wurden die 45 Mitglieder des Habimah-Ensembles von einem aus Schriftstellern, Künstlern und Vertretern der hebräischen Organisationen zusammengesetzten großen Empfangskomitee begrüßt. Der österreichische Landesverband „Hechaluz“ veranstaltete im Festsale des Hotels Continental eine Begrüßungsakademie für die Habimah. Die Truppe wird in Wien eine Reihe Vorstellungen geben und u. a. „Ha-Dyubuck“, „Golem“, „Jacobs Traum“ zur Darstellung bringen.

Die jüdische Siedlungstätigkeit in der Ukraine. Moskau. Das Landwirtschaftskommissariat der Krim teilte der KOMZET mit, daß weitere 150 jüdische Familien zur Ansiedlung im Distrikt Eupatoria, wo für sie eine Landfläche von 32 000 Desjatinen bereitgestellt wurde, nach der Krim kommen können. — Der Leningrader Zweig der jüdischen Kolonisationsgesellschaft OZET hat 100 000 Rubel aufgebracht, um 100 armen jüdischen Familien die Ansiedlung auf der Krim zu ermöglichen. Ferner wird OZET auf Ersuchen der KOMZET Baumaterialien für 1850 Kolonisten-Häuser in den neuen Siedlungen zur Verfügung stellen. — 1000 jüdische Familien im Distrikt Perwomaisk haben sich als Siedlungsanwärter in die Listen eingetragen.

Erfüllung jüdischer Postulate. Warschau. Das nach dem durch den Marschall Pilsudski durchgeführten Umsturz eingesetzte Kabinett Bartel hat begonnen, einen Teil der jüdischen Postulate in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Justizminister Kakowski, hat dem Präsidenten des Jüdischen Klubs, Abg. Hartglauß, mitgeteilt, daß er in den letzten Tagen weitere 12 Juden zu Richtern ernannt habe. Der Unterrichtsminister Mikulowski hat dem Lodzer hebräischen Gymnasium „Jabneh“ das Privilegium erteilt, die Examina in hebräischer Sprache abhalten zu dürfen. Eine Prüfungskommission wurde bereits ernannt.

In einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur äußerte sich Unterrichtsminister Mikulowski-Pomarski wie folgt: Die Regierung wird die den Minderheiten von der Verfassung garantierten Rechte wahren und diesbezüglich strikte Anordnungen treffen. Wenn wir auch nur eine Uebergangsregierung sind, so werden doch unsere Richtlinien den kommenden Regierungen als Beweis dienen. Ein Zurück zum alten Kurs des Rechtsraubs an den Minderheiten wird es wohl nicht mehr geben. Ich unterstreiche mit aller Deutlichkeit, daß ich ein prinzipieller Gegner des Numerus clausus gegen jüdische Studierende wie überhaupt aller Beschränkungen für bildungswillige Menschen bin. Sollten Geheimzirkulare betreffend Beschränkungen gegen jüdische Professoren und Studierende bestehen, so werde ich sie annullieren. Wir sind willens, den Minderheitsschulen mit nationaler Unterrichtssprache, so auch den Schulen mit jiddischer und hebräischer Unterrichtssprache weit entgegenzukommen und ihnen Maturitätsrechte zu geben, soweit keine technischen Schwierigkeiten bestehen. Die Schwierigkeit bei den Juden besteht aber noch darin, daß zwischen ihnen selbst ein Sprachenkampf (jiddisch oder hebräisch) besteht und daß auch in der Auffassung der kardinalen Lebensfragen die Meinungen sehr geteilt sind.

Kunststopiererei
im Betrieb **Spieleschnittzer-Werkstatt** — Reisen und Wandern — Sport usw. usw.
Eintritt: 50 Pfennige
Arbeitslose und Kinder 25 Pfg.

Sächsische Heimatausstellung

10—1/2 Uhr Untergrundmeßhaus Markt 10—1/2, 8 Uhr

Klöppelstube

Sonderräume der Städte und Kurorte — Lichtbilder-Wettbewerb — Handwerk — Industrie — Vereine und Schulen — bedeutende Vergünstigungen

Dr. James N. Rosenberg und Dr. Bernhard Kahn aus Rußland zurück — Empfang der Pressevertreter

Berlin. (JTA.) Dr. James N. Rosenberg aus Newyork, erster Vizepräsident des American-Jewish Joint Distribution Committee und Dr. Bernhard Kahn, der Direktor des Europawerks des JOINT, sind soeben aus Rußland, wo sie in einem mehrwöchigen Aufenthalt die Lage der jüdischen Bevölkerung in den Städten und den Fortgang des Siedlungswerkes auf dem Lande eingehend studierten, nach Berlin zurückgekehrt. Wie der Moskauer JTA-Korrespondent telegraphiert, hat die unparteiische Gesellschaft für jüdische Kolonisation „OZET“ am Tage der Abreise zu Ehren der Gäste ein Bankett veranstaltet, welchem die führenden Persönlichkeiten der KOMZET und der OZET, sowie prominente Vertreter der jüdischen sozialen Hilfe in Rußland beiwohnten. Einer der Redner, Weinstein (Rachmiel), wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die russische Regierung den jüdischen Siedlungen nicht nur große Unterstützungen, sondern auch alle möglichen politischen Freiheiten gewährt und die zusammenhängenden jüdischen Siedlungen autonome Rechte gewährt.

Heute wurden in das Berliner Bureau des JOINT die Vertreter der Presse geladen, die sich auch zahlreich eingefunden haben. Herr Dr. James N. Rosenberg schilderte den Pressevertretern in sehr instruktiven Ausführungen seine Eindrücke in Rußland und den Fortgang des jüdischen Aufbauwerkes in diesem Lande. Die Mitteilungen wurden durch Herrn Dr. Bernhard Kahn an Hand von Landkarten ergänzt. Es kam sodann zu einer sehr anregenden und fesselnden allgemeinen Aussprache.

Den Darlegungen der beiden Herren ist zu entnehmen:

Sehr schwere Eindrücke empfängt man, wenn man in Rußland das jüdische ökonomische Leben studiert. Der einzige Lichtblick ist gegenwärtig das auf dem Lande vor sich gehende Siedlungswerk. In Moskau, Odessa, Simferopol, Cherson usw. sprachen wir mit vielen Hunderten Repräsentanten des jüdischen Lebens in Rußland, sowie mit sehr zahlreichen jüdischen Siedlern, endlich auch mit führenden Männern der Regierung. Alle sprachen mit großem Enthusiasmus über das Werk des Agro-Joint und wünschten als eine Sache von erster Wichtigkeit in Rußland eine Fortsetzung und Erweiterung dieses Werkes. Da die frühere zaristische Regierung das jüdische Element in Ansiedlungsrayons zusammenpferchte und es der primitivsten Rechte beraubte, wurde ein Kleinhandlertum gezüchtet, für das im jetzigen

Rußland kein Platz mehr ist. Mehr als eine Million Juden wurde so zu den Deklassierten geworden. Sie besitzen kein Stimmrecht, müssen der Wohltaten des Erziehungswesens, der Krankenhäuser und Helme usw. entbehren, die nur für Arbeiter und Bauern bestimmt sind. Die einzige Rettung für diese Million Juden besteht darin, sie aus Deklassierten in Klassierte umzuwandeln d. h. sie produktiver Arbeit zuzuführen. Die Bewegung unter den jüdischen Massen zu produktiver Arbeit, insbesondere zum Ackerbau, ist elementar. Ohne daß irgendeine Propaganda betrieben wird, kommen diese Menschen und tragen sich in die Listen der Siedlungsanwärter ein.

Die Regierung unterstützt sehr diese Bewegung. Sie stellte in diesem Jahre unentgeltlich Land zur Verfügung, für das man nach Vorkriegswert mehr als 12 Millionen Dollar hätte zahlen müssen. Sie gab 500 000 Morgen von der berühmten Schwarzen Erde, ferner fertiges Bauholz im Werte von 250 Dollar und endlich eine Million Dollar an langfristigen Krediten zwecks Anschaffung von Maschinen. Wir besuchten in der Ukraine 50 mit Hilfe des Agro-Joint in den Jahren 1924, 1925 und 1926 eingerichtete Kolonien, alle waren im besten Zustande. Viele Kolonisten wohnten schon in gut und zweckmäßig erbauten und eingerichteten Häusern, viele Siedler müssen noch in Baracken wohnen, mehrere hundert Häuser sind erst im Bau. Die neuen Siedler gehen mutig ans Werk und legen eine Entschlossenheit und Ausdauer an den Tag. Die Ernte in diesem Jahre war über alle Maßen gut.

Dank der schweigenden Energie und der unübertriebenen Sachkenntnis von Dr. Joseph Rosen wurden bisher durch Joint und Agro-Joint 7000 jüdische Familien auf dem Lande angesiedelt. 2000 Familien wurden mit Hilfe des russischen ORT im Gebiet von Odessa und, mit Hilfe des Joint, in Weißrußland angesiedelt. Joint unterstützte 2000 Chalzim, denen von der Regierung Land gewährt wurde. 500 Familien siedelten wir in den alten jüdischen Kolonien an. Insgesamt wurden von uns 500 000 Juden unterstützt, zum großen Teil solche, die von selbst ihre Ansiedlung auf dem Lande bewerkstelligen. In den alten jüdischen Kolonien in der Ukraine und in Weißrußland unterstützten wir etwa 13 000 Familien, ferner 2000 jüdische Tabakpflanzler in Podolien, insgesamt 75 000 Seelen. Aber auch nicht-jüdische Bauern in der Ukraine und in Weißrußland erhielten und erhalten noch heute Unterstützungen vom Joint in Form leihweiser Ueberlassung von Maschinen und Traktoren, sowie in Form von Geldvorschüssen. So haben bisher 75 000 nichtjüdische Nachbarn der jüdischen Siedler Unterstützungen

vom Joint erhalten. Die Ausgaben des Agro-Joint betragen 1 700 000 Dollar. In den Moskauer Besprechungen übernahm Komzet die Finanzierung von weiteren 1200 Häusern. In einem Jahre sind etwa 100 neue Dörfer errichtet. Herr Dr. Bernhard Kahn war ungeheuer erstaunt, in einer Gegend im Cherson-Distrikt 15 neue jüdische Dörfer zu finden, wo er bei seinem vorjährigen Besuch noch keines vorgefunden hatte.

Joint unterstützt sehr das jüdische Kassenwesen. Die jüdischen Darlehnskassen zählen insgesamt 60 000 Mitglieder; durch die Wirksamkeit dieser Kassen konnten 300 000 Menschen am Leben erhalten werden. Jetzt beteiligt sich auch die ICA an diesem Werk. Joint und ICA haben in den Kassen 400 000 Dollar investiert, die Regierung bewilligte ihnen Kredite von mehr als zwei Millionen Dollar. Von größter Bedeutung wäre die Schaffung von Darlehnskassen für Kleinhändler. Für Werkschulen wurden von Joint 200 000 Dollar ausgegeben. Den größten Eindruck machte es auf uns, daß die verarmten Moskauer Juden es unternommen haben, 200 000 Dollar für das Siedlungswerk aufzubringen. Ozet besitzt 50 000 Mitglieder. Auch die Krankenhäuser und medizinischen Hilfsgesellschaften wurden von Joint unterstützt. Aus tausend Meilen entfernten Wäldern wurde das Bauholz für die Häuser der jüdischen Kolonisten herangeführt. Das russische Judentum ist ungeachtet der grauenhaften Erlebnisse gesund und widerstandsfähig geblieben. Man muß ihm helfen, wieder auf die Beine zu kommen. Das ist eine Aufgabe der Judenheit der ganzen Welt.

Ruf an einen Münchener jüdischen Gelehrten.

München. (JTA.) Der ao. Professor an der Universität München, Dr. jur. Friedrich Kitzinger, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl des Strafrechts an der Universität Halle als Nachfolger des Geheimen Justizrats A. Finger erhalten. Kitzinger, ein geborener Bayer, (geb. 1872 zu Fürth), studierte in München, Lausanne und Berlin, besonders unter Birkmeyer, v. Ullmann und Kohler und promovierte in Erlangen. Im Jahre 1902 habilitierte sich Prof. Kitzinger in München für Strafrecht und Strafprozeß auf Grund der Schrift „Ort und Zeit der Handlung im Strafrecht“. 1921 erfolgte seine Ernennung zum planmäßigen ao. Professor für Zivilprozeß und strafrechtliche Hilfswissenschaften in der Münchener juristischen Fakultät. Prof. Kitzinger veröffentlichte „Die Verhinderung strafbarer Handlungen durch Polizeigewalt“ 1913, „Die internationale kriminalistische Vereinigung, Betrachtungen über ihr Wesen und Wirken“ 1905, „Der ambulante Gerichtsstand der Presse“ 1902, „Kommentar zum Reichsgesetz über die Presse“ 1919, „Juristische Aphorismen, insbesondere zum allgemeinen Recht und zum Strafrecht“ 1923, „Die Stellung der Gesellschaft zum Verbrechen und zur Strafe“ 1925.

Ruben Katschke

Skizze von Josef Kaplan

Gottes Welt ist doch schön, dachte Ruben Katschke, als er sich müde und hungrig ins frische Gras warf.

Ruben Katschke hieß zu deutsch etwa Richard Tüte. — An Ruben Katschke war überhaupt alles halb deutsch. Sein Kaftan war stets 15—20 cm kürzer wie alle anderen. Und dies bedeutete schon ein gutes Stück „Verdeutschung“. Je kürzer der Kaftan unter den polnischen Juden, desto „kälter“ das Judentum bei ihnen. Es war schon von jeher so und es wird wohl auch so ewig bleiben. Diejenigen, die sich „kurz“ tragen, gehören nicht zu den Auserlesenen, zu der „Sahne“ der Judenheit. Und zu dieser gehörte Ruben Katschke gewiß nicht. Er war eine eitle Natur, liebte es, sich zu putzen, kämmt jeden Tag zweimal (!) seinen Bart und wollte in allem als etwas Besseres erscheinen. Und was war Ruben Katschke? Ruben Katschke war Schachden, ja, wohl, oder besser gesagt: Gottes Sendbote. Wenn er eine Partie antrug, so behauptete er, lediglich als Vollbringer einer längst im Himmel beschlossenen Sache zu handeln, was ihn aber nicht davon abhielt, sich gehörig „Botenlohn“ zahlen zu lassen.

Gottes Welt ist doch schön, dachte er, als er sich müde und hungrig ins frische Gras warf. Er hatte noch einige Stunden Weg bis zur nächsten Stadt, in der er etwas vorhatte. Eine gute Eigenschaft hatte Ruben Katschke: er besaß ein goldenes Herz und war stets zufrieden. Mochte es ihm noch so schlecht gehen, er murrte nie. Wenn er nun hier im Grase aus Zeitvertreib sein 60 Jahre altes Leben überdachte, so konnte er nicht umhin, ab und zu ein zufriedenes Nicken mit dem Kopfe zu vollbringen. Gutmütig strichen seine Finger über das Gras, behutsam, als wolle er es schonen. Blinzeln betrachtete er die herrlichen Obstbäume an der staubigen Landstraße, die weißen Wolken am blauen Himmel und träumend legte er seinen Kopf aufs Bündel.

Was ist das doch für ein Glockengeläute? Warum läßt man nicht einem müden Wanderer die erheben-

de Ruhe? Pferdegeklapper? Rufende Stimmen? Ruben Katschke! Ruben Katschke! Katschkewitsch! Katschkewitsch! Steh auf! Steh auf, du Hundesohn! Erweise Ehre deinen Fürsten! Ja, in den Staub mit dir, du Enkel einer Hundetochter.

Müde stand Ruben Katschke auf, er schüttelte sich munter und sah sich um. Nanu? Fürsten? Gekrönte Menschen mit ihrem Troß? Schön! Herrlich! Wie sie glänzen, die Kronen im Sonnenlicht! Aber wenn die Sonne untergeht, verschwindet auch der Glanz und dann könnte man meinen, sie seien aus Blei. Was wollen die Fürsten von mir, Ruben Katschke? Wie? Meine Zufriedenheit soll ich verkaufen? Um eure Kronen? Um noch mehr, um alle Schätze der Welt? Und ich soll dann ewig unzufrieden sein und stets murren und knurren und mich bei lebendigem Leibe auffressen, meines großen Reichums wegen? Erhabene Fürsten! Laßt einen alten Mann seines Weges ziehen! Laßt ihm das bißchen Sonne, laßt ihm die Welt, wie er sie sieht! Legt ihm turmhohe Steine auf den Pfad, schaufelt ihm Sümpfe entgegen, aber laßt ihm sein Lachen. Sterben? Wohl! So greift zu, ihr Henker! Erdrosselt mich! Fester — fester — fest — ter — fest — ter — — —!

Ruben Katschke schrie aus vollem Halse. Er erwachte und sprang auf die Beine. Er rieb sich die Augen, sah sein Bündel, sah die herrlichen Obstbäume an der staubigen Landstraße, die weißen Wolken am blauen Himmel. Ein Traum! Spaß, hab' ich geträumt. Ruben Katschke lachte. Wie ein Jüngling schritt er die Chaussee entlang, der nächsten Stadt entgegen, in der er zwei Menschen glücklich zu machen gedachte. Und lächelnd rechnete er den winkenden Botenlohn.

Der Heine-Bund

Eine neue jüdische Buchgemeinde

Von Siegfried Jacoby, Berlin

Mit dem Namen Heinrich Heine, mit dem Namen desjenigen Mannes, der wie kein anderer jüdische Geistesart mit abendländischer Bildung und Wissenschaft verband, des Mannes, mit dem jeder Jude

fast verwandt empfindet, mit dem er lacht, in dessen präzis-graziösen Formulierungen er gern denkt und dessen messianische Gesichte von Freiheit, Humanität und sozialer Erlösung er weiter träumt, mit diesem teuren Namen wendet sich der soeben neugegründete Heine-Bund an die breite jüdische Öffentlichkeit und bittet um Unterstützung für seine Bestrebungen.

Jeder moderne Jude wird diesem Bund sicher seine Unterstützung geben, ja, er wird sogar dafür Sorge tragen, daß der Heine-Bund sich so ausbaut, daß er nicht nur im Inlande, sondern in der gesamten jüdischen Welt ausgebaut wird.

Was will nun der Heine-Bund? Der Bund will das Leben und Schaffen der jüdischen Gemeinschaft jüdischen Menschen zugänglich machen als Quelle von Wissen, Unterhaltung und Freude.

Gerade heute, wo das jüdische Volk an tausend Wunden blutend darniederliegt, gerade heute, wo fast das jüdische Volk in den Osteuropäischen Ländern zur Verzweiflung getrieben wird, gerade da kommt die Gründung des Heine-Bundes.

Wo Juden auf der Erde wohnen, wo Juden Interesse für Freiheit und wahre Demokratie haben, wird man die Gründung des Heine-Bundes freudig aufnehmen.

Soll dieser Bund dazu beitragen, den Juden aus der Assimilation, aus der Verödung und aus dem Kummer den wahren und gerechten Weg zu weisen.

Schon vor einigen Monaten hat der Welt-Verlag in Berlin zwei ausgezeichnete Werke über Heine veröffentlicht. Diese Bücher sollen hier, trotz der Besprechung, noch einmal erwähnt werden. Das eine: „Confession Judaica“ und das zweite: Heinrich Heines „Gespräche“. Beide Bände von Dr. Hugo Bieber sind so ausgezeichnet, daß vor allem die jüdische Jugend diese Bücher lesen soll.

Hoffen wir, daß der Heine-Bund eine große Zahl Mitarbeiter bekommen wird, damit die kommenden Generationen das wirkliche Bild Heines immer vor Augen haben.

Ann.: Die Adresse des Heine-Bundes ist Berlin W. 9, Linkstraße 39. Alle Anschriften sind an diese Adresse zu senden.

Petljuras Ende — Rache für die Duldung der Judenpogrome in der Ukraine

Paris. Ueber die Persönlichkeit des 38jährigen Scholom Schwarzbarth, der den ehemaligen Diktator der Ukraine Symon Petljura in einer Straße des Pariser Quartier Latin durch mehrere Revolverschüsse getötet hat, erfährt der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur folgendes:

Scholom Schwarzbarth ist in einem kleinen ukrainischen Städtchen im Gouvernement Smolensk geboren. Er erlernte in seiner Jugend das Uhrmacher-Handwerk, eignete sich dabei auch eine jüdische und allgemeine Bildung an. Bei Ausbruch des Krieges trat er in das französische Heer ein, zeichnete sich in den Kämpfen aus und wurde durch Verleihung des Tapferkeits-Kriegskreuzes geehrt. Dann ging er als Dolmetsch einer französischen Militärmission nach der Ukraine und war dort Augenzeuge der grauenvollen Judenpogrome der Heere des Zaren Generals Denikin und der ukrainischen Atamane unter Petljura. Aus Empörung trat er in die Rote Armee ein und kämpfte an den Fronten gegen Petljura und Denikin. Ueberall, wohin er mit den bolschewistischen Heeresverbänden vordrang, sah er die Spuren der bestialischen Pogrome. Damals schwor er, Petljura als den Verantwortlichen zu töten. Er verließ aber Rußland, weil er mit dem bolschewistischen Regime nicht übereinstimmen konnte. Er kam nach Frankreich zurück, wo er naturalisiert wurde. Er begründete hier einen Bund jüdischer Frontsoldaten Frankreichs und wurde zu dessen Präsidenten gewählt. Unter dem Pseudonym „Baal-Hachaloimoi“ (Der Träumer) veröffentlichte er einen Band Gedichte in jiddischer Sprache mit dem Titel „Troimen un Wirklichkeit“, die eine starke dichterische Begabung verraten. Auch veröffentlichte er unter dem Titel „Vun tiefen Grund“ seine Tagebücher aus den Jahren 1917 bis 1919. Diese Tagebücher sprechen von dem Leid eines jungen Juden, der die Vernichtung des jüdischen Volkstums und der jüdischen Kultur in der Ukraine durch die Hand von Barbaren miterleben mußte. Er erfährt es, daß seine eigenen Eltern während der Pogrome hingschlachtet wurden.

Ueber das Verhalten Schwarzbarths nach dem Mordattentat wird noch mitgeteilt: Nach der Verhaftung bat Schwarzbarth, obwohl er durch die Mißhandlungen der erregten Menge hart mitgenommen war, noch einmal in seine Werkstatt zurückkehren zu dürfen, um von seiner Frau Abschied zu nehmen und seine Verfügungen zu treffen. Er tröstete die fassungslose Frau, sortierte die Uhren, die er repariert hatte und die in den nächsten Tagen abgeholt werden sollten, und schrieb die Preise für die geleistete Arbeit auf. Seine Frau, die von der Absicht des Mannes nichts ahnte, kann die Tat nicht begreifen. Sie weiß nur, daß Schwarzbarth ein tieferes Gefühl für die Leiden der Juden hatte und sich häufig mit Schmerz und Zorn über die Judenverfolgungen in Rußland ausgesprochen hat. Schwarzbarth selbst gab bei der

Polizei zu Protokoll, er habe bereits vor sechs Monaten erfahren, daß sich Petljura in Paris aufhalte, und ihm seitdem ständig aufgelauert, aber da Petljura stets von einer Dame begleitet war, zuweilen auch von einem jungen Mädchen, wollte er nicht auf ihn schießen, um nicht die Frau oder das Mädchen zu verletzen. Endlich habe er ihn allein getroffen und ihn „wie einen Hund“ niedergeschossen. Er empfindet durchaus keine Reue über die Tat, sondern betrachtet diese vielmehr als einen Akt der Gerechtigkeit. An seinem eigenen Leben liege ihm nichts mehr.

60 000 jüdische Blutzügel. Wien. Die Meldung von der Erschließung Petljuras in Paris hat hier starken Eindruck gemacht. Die „Wiener Morgenzeitung“ schreibt: „Der Mann, welcher Petljura in Paris niedermachte, konnte mit dieser Tat die 60 000 jüdischen Opfer nicht zum Leben erwecken. Aber die Erinnerung an eine der schmachvollsten Episoden jüdischen Martyriums hat er lebendig gemacht. Man denke an die Blüte jüdischer Jugend, die wie rüdiges Vieh ins Wasser gejagt oder in Ställe gesperrt und verbrannt wurde; an die bärtigen Männer, welche im Angesicht der Folterknechte ihr Grab schaufeln mußten; an jenen Vater, der seine ganze Habe dafür gab, daß sein Sohn nicht zu Tode gefoltert, sondern „bloß erschossen“ wurde; an den Rabbiner, der einen Zettel mit seinen Generalien im Stiefelschuh verbarg, damit, wenn man seine wahrscheinlich zerfetzte Leiche fände, an diesem Zettel erkenntlich sei, wer hier verstümmelt in seinem Blute liegt; an die Musikkapelle von Proskurov, die täglich um die Mittagsstunde einen fröhlichen Marsch intonierte, als Zeichen, daß jetzt wieder eine Judengasse abgeschlachtet werden könne ... An das Kind des glücklich entflohenen ukrainischen jüdischen Arztes, das hier in Wien, als wir den Vater im Hotel besuchten um Nachrichten über die Vorgänge einzuholen, aufschrie: „Schießen, nur nicht hargenen!“ (zu Tode martern).

Materialien für Petljuras Mitschuld an den Pogromen. Paris. (JTA.) Wie die JTA erfährt, soll das Juridische Komitee beim Komitee der jüdischen Delegationen daran gehen, alle auf die Mitschuld Petljuras, seiner Unterführer und der zarischen Generale an den Pogromen in der Ukraine bezüglichen Dokumente zu sammeln. Viele dieser Schuldigen leben heute im Ausland. Die Dokumente sollen zur Entlastung Scholom Schwarzbarths, der Petljura tötete, dienen. Insbesondere besitzt der jetzt in Riga weilende berühmte russische Advokat Oscar Grusenberg reiches Material über die direkte Schuld der genannten Führer. 1921 berichtete er in einer in Berlin abgehaltenen Konferenz jüdischer Rechtsgelahrter über diesen Gegenstand und forderte Erhebung von Anklage gegen die im Ausland lebenden Pogromführer. (Nachdruck nur nach vorhergegangener Vereinbarung.)

Der internationale Kongreß liberaler Juden und die deutschen Liberalen. Berlin. (JTA.) Vom 10. bis 12. Juli findet bekanntlich in London ein internationaler Kongreß liberaler Juden statt, auf dem neben einigen größeren öffentlichen Vorträgen auch die Berichte der einzelnen Länder über die Entwicklung der Bewegung erstattet werden sollen und vor allem die Frage eines organischen internationalen Zusammenschlusses der liberalen Juden verwirklicht werden soll. Deutschland wird durch eine stattliche Anzahl führender Liberaler vertreten sein. Außer dem Vorsitzenden des liberalen Rabbinerverbandes Rabbiner Dr. Seligmann und dem Vorsitzenden der Vereinigung des liberalen Judentums, R. A. Heinrich Stern, rechnet man mit der Teilnahme von Dr. Baeck, Dr. Wiener, Prof. Eibogen, Julius Blau u. a. m.

Das Organ der Vereinigung für das liberale Judentum, die „Jüdisch-liberale Zeitung“, nennt die Abhaltung des internationalen Kongresses liberaler Juden ein bedeutungsvolles Ereignis und fährt fort: Besonders bedeutsam dürfte das Zusammentreffen mit den amerikanischen Liberalen werden, von denen einige wie Stephan Wise, auch im Zionismus eine große Rolle spielen. Es wird für die Deutschen interessant sein, einem Zionismus zu begegnen, der ganz im Gegensatz zu unseren Schildhaltern des Konservatismus, religiös ausgesprochen reformatorisch eingestellt ist und national genau so „100 Prozent amerikanisch“ wie der vielgelästerte deutsche liberale Jude deutsch ist. So wird auch dort das Zusammentreffen mit religiös-liberalen Zionisten die grundsätzliche, die geistige Auseinandersetzung zwischen religiös-fortschrittlichem Gemeinschafts- und Nationaljudentum fördern.

Für Deutschland — heißt es in diesem Artikel weiter — ist diese Auseinandersetzung, nach unserem Dafürhalten eine der wesentlichsten Aufgaben aufbauender jüdischer Politik, elementar erschwert dadurch, daß der Zionismus nach wie vor stramm konservative Führer in den Vordergrund schiebt, wenn es sich um Fragen der Gemeindepolitik in Deutschland handelt ... Man traut sich nicht einmal einige der vielen liberalen Zionisten in die Gemeindepolitik eingreifen zu lassen — oder diese sind zu gut für das biblische „Galuthpolitik“. So muß eben weitergewurstelt werden wie bisher, die praktischen Politiker auf beiden Seiten haben die Führung, die großen geistigen Fragen verkümmern.

Zum Schluß wird unter Zitierung letzter Aussprüche Dr. Weizmanns von der gegenwärtig ungünstigen Lage im Zionismus gesprochen und erklärt: Bei einer solchen Situation arbeiten wir lieber am inneren Aufbau des Judentums in unseren Heimatländern, um nicht mit der Karte „Palästina“ die Gesamtpartei „Judentum“ zu riskieren. Man kann nur unterschreiben, was Rabbiner Dr. Jacob in seinem Artikel im „Jüdischen Wochenblatt“ schreibt: Glaubt man, daß es uns Religiös-Liberalen leicht wird, sich von einem derart großen jüdischen Werk fernzuhalten? Wir haben uns dazu unter schweren Kämpfen in tausend Schmerzen durchgerungen, weil wir den Rückschlag beim Mißerfolg fürchten und dann wenigstens statt des einen — utopischen — Zentrums unserer wahren religiösen Pflicht gemäß den Altar des Ewigen dort gehütet haben wollten, wo für unabsehbare Zeit das wahre Zentrum jüdischen Lebens sein wird, in der Zerstreuung.

Ein Jahr „OSE“-Arbeit in Bessarabien. Kischineu. (JTA.) Die bessarabische Landesgruppe des Verbandes für Gesundheitsschutz der Juden, „OSE“, hat im vergangenen Jahre im Interesse der unbemittelten jüdischen Bevölkerung eine erfolgreiche sanitäre und medizinische Arbeit vollbracht. Das Röntgenkabinett führte im Monatsdurchschnitt 83 diagnostische Feststellungen durch und brachte 30 an Hautkrankheiten laborierende Kinder zur Heilung. 567 Säuglinge wurden in der neugeschaffenen Kindermilch-Station versorgt, 2079 Kinder wurden in dem der Milchstation angeschlossenen Ambulatorium behandelt. Auch christliche Mütter fanden für ihre erkrankten Kinder Rat und Hilfe. Besonders aktiv war die bessarabische „OSE“-Abteilung auf dem Gebiete der Schulmedizin, 2000 Schulkinder standen unter ständiger medizinischer Behandlung. Medikamente und Bäder wurden unentgeltlich verabfolgt. Demnächst wird ein Zahnlaboratorium für Kinder errichtet werden. Vertreter von „OSE“ besuchten die unter dem Mißwachs stark leidenden jüdischen Ackerbaukolonien und organisierten eine umfassende medizinische Hilfe. Die Arbeit der „OSE“-Abteilung in Kischineu wird die ganze Zeit über durch JOINT mit Geldmitteln unterstützt. Die letzten Feststellungen der bessarabischen „OSE“, die der Berliner Zentralverwaltung übermittelt wurden, lauten dahin, daß wegen Mangel an Geldmitteln leider nicht alle Erfordernisse erfüllt werden können.

Die „OSE“ in Kowno hat die Sommeraktion durch Einrichtung einer Kinderkolonie auf dem Lande eingeleitet. Außerdem werden in den Städten Kinderspieleplätze eingerichtet. — Die Rigaer „OSE“-Abteilung teilt der Zentralverwaltung mit, daß sie durch Unterstützung des JOINT in die Lage versetzt wurde, ihr Krankenheim zu restaurieren und eine große Organisationsarbeit im ganzen Lande durchzuführen. Ein Heim für Tuberkulosekranke wird demnächst eröffnet.

Eine Kundgebung der Ukraine-Regierung über Verbesserung der Lage der jüdischen Bevölkerung. Moskau. (JTA.) Das Präsidium des allukrainischen Zentral-Exekutivkomitees und der ukrainische Rat der Volkskommissare haben in einer gemeinsamen Sitzung den folgenden Beschluß gefaßt: Die Nationalitätenpolitik der Sowjetrepublik, die auf die Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der werktätigen Elemente aller Nationalitäten bedacht ist, begegnet besonderen Schwierigkeiten, wo es gilt, die Lage der jüdischen Bevölkerung zu verbessern, da die Juden jahrhundertlang unter dem zaristischen Regime aller Rechte beraubt waren und sich infolgedessen eine eigenartige Beziehung zwischen den Juden und den anderen Nationalitäten herausgebildet hat. Die ukrainische Regierung anerkennt, daß zwecks Verbesserung der Lage der jüdischen arbeitenden Massen besondere Methoden ergriffen werden müssen und beschließt demgemäß:

Der Oberste Wirtschaftsrat und das Kommissariat für öffentliche Arbeiten haben binnen einem Monat Maßnahmen für Heranziehung der Juden zu produktiver Arbeit im allgemeinen und zur Mitarbeit an den großen industriellen Unternehmungen im besonderen zu unterbreiten. Die Zentralregierung der Sowjetunion wird ersucht, für jüdische Siedlungswillige geeignete Landflächen im Kaukasus, der Krim und Sibirien bereitzustellen, da in der Ukraine kein Freiland mehr verfügbar ist. Das Finanzkommissariat hat die Mittel für die Einordnung der Siedler bereitzustellen. Das Unterrichtskommissariat wird ersucht, das Netz der jüdischen technischen Schulen auszudehnen. Das Organisationsdepartement des Zentral-Exekutivkomitees wird ersucht, das Netz der jüdischen Dorfsowjets zu erweitern. Den jüdischen Handwerkern in den Städten sind dieselben Privilegien zu gewähren, wie den Handwerkern in den Dörfern.

Reaktion und Antisemitismus an den Hochschulen. Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der über das unverantwortliche Verhalten reaktionärer Hochschul-Lehrer Klage geführt wird:

„Geheimrat Wollenberg, Dr. h. c., Richter der Universität Berlin, sagt zu einem ihm bekannten Studenten Baron, der ihn in seiner Sprechstunde konsultiert: „Wie kommen Sie zu Baron — Sie heißen Baruch!“ Soviel Sachkenntnis findet man im allgemeinen nur bei „ehemaligen“ Juden ... Im Sommersemester 1923 sprach ich den Rektor der Universität Jena in seinem Amtszimmer wegen der Verleihung der Ehrendoktorwürde an einen bekannten Großkaufmann. Magnifizenz fragte sofort nach der Konfession des Bewerbers. Er war ein Jude. Darauf der Herr Rektor: „Für uns kommen nur Leute vom Schläge eines Ludendorff in Betracht.“ Jener Kaufmann ist heute Ehrendoktor einer amerikanischen Hochschule!“

Noch radikaler gebärdeten sich dem Verfasser gegenüber Mitglieder der Berliner Rechtsfakultät. Einen Hinweis auf entgegenstehende Verordnungen des Kultusministeriums beantworteten sie mit der höhnischen Bemerkung: „Die können verordnen, was sie wollen, wir tun was wir für richtig halten!“

Judentum und Feuerbestattung. Berlin. (JTA.) Um Klarheit über die Stellung der jüdischen Geistlichkeit zu der Frage der Feuerbestattung zu schaffen, hat Frau Else Dormitzer-Nürnberg an die Verwaltung der 70 in Deutschland bestehenden Krematorien eine Anfrage über folgende zwei Punkte ergoßen lassen:

a) Hält der dortige jüdische Geistliche eine religiöse Trauerfeier im Krematorium ab, wenn eine jüdische Leiche eingäschert wird? b) Macht er seine Mitwirkung davon abhängig, daß die Orgel (Harmonium) nicht gespielt wird?

Laut den prompt eingelaufenen Antworten stellen sich die Resultate — wie Else Dormitzer in der „Jüdisch-liberalen Zeitung“ mitteilt — folgendermaßen dar: In 49 deutschen Städten amtiert die jüdische Geistlichkeit mit Orgelspiel im Krematorium. In 10 Städten fand bisher noch keine Einäschung jüdischer Leichen statt. Ueber zwei Städte konnte Näheres nicht gesagt werden.

Krematorien, in welchen die jüdische Geistlichkeit mit Orgelspiel amtiert: Augsburg, Baden-Baden, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Treptow, Berlin-Wedding, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Coburg, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Eisenach, Erfurt, Eßlingen, Frankfurt am Main, Gera, Göppingen, Görlitz, Gotha, Greifswald, Grünberg (Schlesien), Hagen, Halle, Heidelberg, Hamburg-Ohlsdorf, Hirschberg, Jena, Karlsruhe, Königsberg (Ostpreußen), Konstanz, Krefeld, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Offenbach, Pforzheim, Rudolstadt, Sonneberg, Stettin, Stuttgart, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Zittau.

Krematorien, in welchen die jüdische Geistlichkeit ihre Mitwirkung grundsätzlich versagt: Bremen, Freiburg i. Breisgau, Hannover, Heilbronn, Lübeck, Plauen, Reutlingen, Tilsit, Zwickau.

Krematorien, in welchen noch keine jüdischen Leichen eingäschert wurden: Apolda, Arnstadt, Bernburg, Friedberg, Guben, Ilmenau, Kiel, Pöbneck, Selb, Suhl.

Besonderer Erklärung bedürfen die Verhältnisse in München und Nürnberg. In München amtiert Herr Rabbiner Dr. Baerwald vor der Einäschung in der jüdischen Leichenhalle, weil das Krematorium mit christlichen Emblemen geschmückt und daher zur Abhaltung jüdischer Trauerfeiern ungeeignet ist. Noch verwickelter liegen die Verhältnisse in Nürnberg. Die Verfasserin schreibt: „Jeder Jude, welcher Richtung er auch angehören mag, kann sich einäschern lassen, ohne damit gegen den Geist und die Lehren unserer heiligen Religion zu verstößen.“

Dritte Reichskonferenz der ostjüdischen Organisationen. Am Sonntag, dem 23. Mai, tagte im Repräsentantensitzungssaal der Berliner jüdischen Gemeinde die III. Reichskonferenz des Verbandes ostjüdischer Organisationen in Deutschland. Die Konferenz war von 65 Delegierten aus Berlin und allen Teilen des Reiches besetzt. Nachdem der Vorsitzende des Verbandes, Herr Samuel Haarpuder, die Versammlung eröffnete, erstattete Herr Ben-Zion Fett den Tätigkeitsbericht der Exekutive, in dem er auch auf den Sieg der Jüdischen Volkspartei bei den am vorigen Sonntag stattgefundenen Wahlen zur Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde hinwies. Sodann schritt man zur Wahl des Permanenz-Ausschusses, in den die Herren Glaser (als Vorsitzender), Anker, Bischofswerder, Goldmann (sämtlich Berlin), Dr. Büschel (Gelsenkirchen), Horn (München) und Schwarz (Dresden) delegiert wurden. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Herr Haarpuder, zu seinem Stellvertreter Herr Fett gewählt. Herr Dr. Taubes (Köln) hielt ein Referat über „Gegenwart und Zukunft des Verbandes“, in dem er in großen Zügen die nächsten Aufgaben des Verbandes skizzierte. Herr Arthur Rothenberg wurde mit dem Korreferat betraut. Den beiden Referaten schloss sich eine lebhaft debattierte an, an der sich alle Anwesenden rege beteiligten.

Die Neuwahlen ergaben einstimmig folgende Zusammensetzung der Exekutive: Samuel Haarpuder (Vorsitzender), Fett, Glaser, Hauser, Goldmann, Langermann, Leser, Rothenberg, Dr. Sadker.

Aussicht auf Wiederherstellung der jüdischen Autonomie in Litauen. Kowno. (JTA.) Der Sieg der Demokratischen Partei bei den Wahlen zum litauischen Parlament hat zur Bildung einer neuen Regierungskoalition geführt, die sich aus den Mittelparteien, in der Hauptsache Volkssozialisten, den Sozialdemokraten und den nationalen Minderheiten zusammensetzt. Diese Koalition verfügt im Sejm über 50 von 85 Stimmen, ist also auf einer breiten Mehrheit aufgebaut. Staatspräsident wird wahrscheinlich Dr. Grinius werden, ein bewährter demokratischer Vorkämpfer in Litauen.

Der von der neuen Koalition zu bildenden Regierung harret eine große Aufgabe: die Liquidation der Reaktions- und Mißwirtschaft des bisherigen Kurses in Litauen. Zu dem Programm der Koalition gehören u. a.: Abschaffung des Kriegszustandes, Freiheit der Presse, Aufhebung der administrativen

Salon Scheuing

Professor der Londoner Akademie
für Damenfrisierkunst
Aphrodite

Gottschedstraße 14, I, Fernsprecher 20350

International



Der individuelle
Bubikopf-
schneider



Spezialitäten:
Färben
Schönheits-
pflege und
Anfertigung
sämtlicher
Haararbeiten
im eigenen
Atelier

Willkür, Beseitigung der Protektionswirtschaft und endlich die Wiederherstellung der Autonomie der nationalen Minderheiten.

Sonach wird wohl die Wiederherstellung auch der jüdischen Autonomie in Litauen bald Tatsache werden. In der von der litauischen Nationalversammlung geschaffenen Verfassung war für die Juden eine weitgehende sozial-kulturelle Autonomie vorgesehen, die von einem Ministerium für jüdische Angelegenheiten verwaltet wurde, so u. a. Autonomie der Gemeinden, der Schulen. Der Jüdische Nationalrat war als die repräsentative Körperschaft der litauischen Judenheit angesehen. Das dann aus Ruder gekommene reaktionäre Regime hat nach und nach sämtliche autonomen Rechte der Juden außer Kraft gesetzt. Zuerst wurden das jüdische Ministerium, dann der Nationalrat, dann der Gemeindeverband für die Autonomie der Gemeinden, dann die der Schulen abgebaut. Ein Gesetz verbot sogar den Gebrauch der jiddischen und hebräischen Sprache an den Geschäftsschildern. Nach langen Kämpfen wurde dieses Gesetz abgeschafft.

Die zwischen den jüdischen Vertretern und den neuen Mehrheitsparteien gegenwärtig gepflogenen Verhandlungen gehen darauf hinaus, daß der Jüdische Nationalrat, die Gemeinde- und Erziehungs-Autonomie wieder hergestellt werden; auf die In-

Möbel
gediegen u. vornehm
ROBERT SCHUMANN
Kaffeekava LEIPZIG Tel. 21249
Goethestr. 1
Seit 1876

stitution eines Ministeriums für jüdische Angelegenheiten wird man anscheinend verzichten. Innerhalb der Judenheit Litauens hegt man die Erwartung, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

Inzwischen wurde bei der jüdischen Sejmfraktion ein Beirat geschaffen, dem je zwei Vertreter der Zionisten, Misrachisten, Hitachdut, Volkspartei, Kaufleute, Handwerker, Landwirte angehören. — Der jüdische Deputierte Finkelstein hätte als ältestes Sejmmitglied den neuen Sejm eröffnen sollen; um aber den Antisemiten keinen Anlaß zur Hetze zu geben, wird Dep. Finkelstein wahrscheinlich zugunsten eines litauischen Abgeordneten auf den Altersvorsitz Verzicht leisten.

Der türkische Finanzminister wehrt einen antisemitischen Vorstoß im Angora-Parlament ab. Konstantinopel. (JTA.) Während der Debatte über das Budget des Handelsministeriums in der Nationalversammlung zu Angora versuchten zwei Deputierte einen heftigen Vorstoß gegen das jüdische Element in der Türkei, indem sie behaupteten, das Land sei von einer jüdischen Gefahr bedroht. Der Deputierte für Ak-Seral, Basim Attali Bey sagte, die Juden seien an dem Sinken der türkischen Valuta schuld; er forderte die Nationalisierung der angeblich von den Juden beherrschten Börse. „Wenn wir nicht sofort eine konsequente antijüdische Politik durchsetzen,“ sagte er weiter, „werden wir uns bald in der gleichen unerträglichen finanziellen Lage befinden wie Ungarn.“ Der Deputierte für Belou, Mahmed Vasfi Bey, unterstützte den Antrag Attali Beys und sagte seinerseits: „Die jüdische Gefahr besteht nicht im politischen, sondern im wirtschaftlichen Leben der Türkei, und diese jüdische Gefahr besteht überall in der Welt, da die Juden die Weltwirtschaft beherrschen.“

Der Finanzminister nahm zu dem Antrag der antisemitischen Deputierten mit den folgenden Worten Stellung:

„Der wirtschaftliche Wettbewerb muß frei sein. Jeder gibt im Wirtschaftsleben das Beste, was er kann. Das Gesetz gewährt jedem gleichen Schutz und begünstigt niemanden. Wenn die jüdische Gemeinschaft im Wirtschaftsleben besser davonkommt, so ist das nur deshalb, weil sie fähiger und aktiver ist. Wir können nur das eine tun: ihrem Beispiel folgen und nicht weniger arbeiten als sie es tun.“

Verein für jüdische Kultur und Erziehung in Amerika. New York. (JTA.) Auf Initiative der amerikanischen Zionistischen Organisation fand in New York eine Nationalkonferenz statt, der 300 Delegierte verschiedener Körperschaften ganz Amerikas beiwohnten. Den Vorsitz führte Herr Louis Lipsky, Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas.

Es wurde beschlossen, einen Verein für jüdische Kultur und Erziehung zu bilden, der in allen Teilen Amerikas seine Zweige haben soll. Zum Präsidenten des neuen Vereins wurde Dr. Nathan Isaacs, Professor für Handelsrecht an der Harvard-Universität. Zu Vizepräsidenten wurden Abraham Goldberg, Rabbi Jacob Kohn und Bernard Semel gewählt. Die Exekutive besteht aus 21, der Rat aus 100 Mitgliedern; in beiden Körperschaften ist die Zionistische Organisation durch ein Drittel der Mitglieder vertreten. Das Budget des ersten Jahres wurde auf 290 000 Dollar veranschlagt. Das Ziel des Vereins ist: Förderung der hebräischen und der jiddischen Sprache und Literatur, Verbreitung der Kenntnis über Palästina, Stärkung der jüdischen Jugendorganisationen und Gründung eines Verlags für hebräische Literatur und Zeitschriften.

Ein Synagogenrat aller religiösen Verbände in Amerika. New York. Wie schon mitgeteilt, wurde unter dem Vorsitz von Dr. Abram Simon, Washington, ein vereinigter Synagogenrat gebildet, der die traditionstreuen konservativen und liberalen Synagogenverbände umfaßt. Das Ziel des Rates ist, eine Zusammenarbeit in den Bestrebungen zur Stärkung der Religiosität unter den jüdischen Massen zu erreichen. In einer soeben abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Union amerikanisch-jüdischer Kongregationen, der Zentralkonferenz der amerikanischen Rabbiner, der Vereinigten Synagoge Amerikas, der ständigen Rabbinerkonferenz, der Union orthodoxer jüdischer Kongregationen und des Rabbinerrates dieser Kongregationen beiwohnten, wurden die Statuten des Synagogenrates durchberaten und genehmigt. Die neue Spitzenorganisation wird sich jeder Einnischung in die religiöse oder administrative Autonomie der einzelnen Verbände enthalten. Die erste Aktion des Synagogenrates wird es sein, auf der großen Ausstellung zu Philadelphia eine Abteilung, die das jüdische Religions- und Erziehungswesen veranschaulicht, zu arrangieren. Das Ausstellungskomitee besteht aus Rabbi Herbert Goldstein, New York, Rabbi Solomon Forster, Newark, Rabbi Louis Wolsey, Philadelphia, und der Leitung der Amerikanisch-jüdischen historischen Gesellschaft.

Neu!

Wichtig!

Laubhütten

סוכות

stelle zum Sukko-Fest solche auch

leihweise

auf. Interessenten werden schon jetzt gebeten Offerten unverzüglich zu verlangen, da durch große Aufträge die jetzt geläufige werden müssen jeder billig im Abonnement eine Sukko erhält.

Neu!

Salo Gabor

Leipzig-Möckern

Möckernsche Str. 31. Tel. 51904

Wichtig!

Die Düsseldorf Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Berlin. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hat für ihre Tagung vom 6. bis 8. Juni in Düsseldorf folgende Tagesordnung vorgesehen:

Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden, Herrn Eugen Caspary, wird am Sonntag, dem 6. Juni, abends, ein Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Baeck-Berlin über „Der geistige Gehalt in der jüdischen Wohlfahrtspflege“ in der Gesellschaft „Verein“, Steinstraße 10/16, gehalten. Am Montag, dem 7. Juni, vormittags, sind Vorträge über „Die Fürsorge für wirtschaftlich Notleidende“ (Referent: Ministerialrat Dr. Wittelschöfer-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Georg Baum-Berlin) und „Jüdische Jugendnot und Jugendhilfe“ (Referent: Obermagistratsrat Dr. Ollendorff-Berlin, Hilde Ottenheimer-Berlin) „Jüdische Bevölkerungsfragen“ (Referent: Dr. Felix A. Thellhaber-Berlin) ebenfalls in der Gesellschaft „Verein“, Steinstraße 10/16. Nachmittags findet eine Führung durch die Ausstellung, anschließend die erste Vorführung des jüdischen Wohlfahrtsfilms statt. Am Dienstag, dem 8. Juni, vormittags, sind die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften: der Jüdischen Gefährdetenfürsorge, der Jüdischen Tuberkulosenfürsorge, der Jüdischen Erholungsfürsorge, der vereinigten Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise. Die Anwesenheit von Gästen ist auch hierbei erwünscht.

Abends beginnt die 10. Delegierten-Versammlung des Jüdischen Frauenbundes. Ueber den „Wert des Neutralitätsgedankens“ wird Frau Elfriede Bergel-Gronemann, Berlin-Friedenau, sprechen. Mittwoch, den 9. Juni, 9 bis 2 Uhr vormittags: Eröffnung der Arbeitstagung, Referate über: Organisationsformen jüdischer Frauenarbeit: a) Frauenvereinsarbeit: Frau Anna Levy-Stettin; b) Arbeit der Schwesternlogen: Frau Ernestine Eschelbacher-Berlin; c) Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Referent noch unbestimmt; d) Bundesarbeit in Ortsgruppen, Landes- und Provinzialverbänden des JFB.: Frau Clara Samuel-Eiberfeld.

Leipziger Umschau

Sonntag, den 6. Juni, vormittags 11 Uhr, findet die Einweihung des Ehrenmals für die jüdischen Gefallenen auf dem jüdischen Friedhof statt.

Tagung der traditionell-gesetzestreu Rabbiner Deutschlands. Leipzig. (Fortsetzung des letzten Berichts.) In der geschlossenen Sitzung erstattet Herr Rabbiner Dr. Munk-Berlin den Geschäftsbericht, der Rendant Rabbiner Dr. Cohn-Breslau den Kassenbericht. Es folgten Berichte der Kommissionen, worauf die Konferenz die Referate der Herren Rabbiner Dr. Unna-Mannheim und Dr. Bondi-Mainz über „Zusammenarbeit der Toratreuen und ihre Grenzen“ entgegennahm. Die Versammlung nahm ohne Diskussion die folgende Entschlebung an: „Im Anschluß an die von Dr. Unna-Mannheim und Dr. Bondi-Mainz über „Zusammenarbeit der Toratreuen und ihre Grenzen“ erstatteten Referate gibt die „Vereinigung traditionell-gesetzestreu Rabbiner“ der Ueber-

zeugung Ausdruck, daß die beiden, innerhalb des gesetzestreu Judentums bestehenden Richtungen von der gleichen Liebe zu der überlieferten Lehre erfüllt sind, die sie mit dem gleichen Eifer zu verbreiten sich bemühen. Die „Vereinigung“ fordert die gesetzestreu Kreise, die Verbände und die Presse auf, durch eine sachliche, von gegenseitiger Würdigung erfüllte Behandlung der verschiedenen Standpunkte eine friedliche Zusammenarbeit aller Gesetzestreu zu fördern.

Der Vormittag des zweiten Tages war ausgefüllt von den Referaten der Herren Rabbiner Dozent Dr. Wohlgenuth-Berlin und Dr. Pinchas Kohn-Wien über „Religionsunterricht an höheren Schulen“, an die sich eine lebhaft Diskussionsanschloß. Zu einem gegenständlichen Abschluß haben die Erörterungen noch nicht geführt. Wohl aber war die Versammlung darin einig, daß angesichts der besonderen Anforderungen gerade des jüdischen Religionsunterrichtes die lehrplanmäßige wöchentliche Zweistundenzahl keineswegs ausreichend sei, insbesondere nicht für den Unterricht im Hebräischen. Dieser werde vielmehr am besten ausgedehnt und zum Gegenstand eines besonderen Unterrichtes getrennt vom Religionsunterricht an den höheren Schulen gemacht.

Die jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei „Poale-Zion“. Ortsgruppe Leipzig, macht darauf aufmerksam, daß sie in Zukunft ihren Mitgliedern, die für sie zu irgendwelchen Zwecken Geld oder Gegenstände sammeln werden, außer einer beglaubigten Sammelkarte einen auf den Namen des Sammlers lautenden Ausweis aushändigen wird. Wir bitten dringend, ohne Vorzeigen dieses Ausweises, keine Spenden auf unsere Sammelkarten zu geben.

Die „Poale-Zion“, Ortsgruppe Leipzig, gibt bekannt, daß in ihrem Heim, Löhstr. 11, am Dienstag, dem 8. Juni, 8 Uhr abends, ein Vortrag des Genossen Stadtverordneten Plotke über „Genüßkiste der Arbeiter“ (Tabak und Alkohol) stattfindet.

Familiennachrichten

Personenstands-nachrichten. a) Geburten: 28. April Abraham Osias Adler und Ida geb. Kresch rekte Goldberg, Hofmeisterstr. 7 eine Tochter Frieda. 6. Mai Josef Ernst Winterberger und Erna Friederike geb. Friedberg aus Winterberg i. Westf. einen Sohn Geuth. 12. Mai Wal-Philippsohn und Erna geb. Schönstadt, Poetenweg Nr. 15, einen Sohn David Werner. — b) Bar-mizwah: 29. Mai Max Flum, Sohn des Herrn Salomon Flum und Frau Rahel geb. Bettmann, Thomasiusstr. 5. 5. Juni Günther Morawski, Sohn des Herrn Max Morawski und Frau Suse geb. Fuchs, Thomasiusstr. 21. — c) Trauungen: Am Sonntag, dem 6. Juni, 4 Uhr nachm., Fräulein Gretel Kahn, Humboldtstr. 11, mit Herrn Salo Heimann aus Erfurt, im Hotel Fürstenhof. — d) Todesfälle: 16. Mai Kind Max Leon Kern, Dresdner Straße 33. 18. Mai Dora Burstern gen. Michlewitz, Nordstr. 27.

Sport

Eine Welt-Sportorganisation in Amerika. — Hakoah das erste ausländische Mitglied. New York. In den Vereinigten Staaten haben sich die führenden Sportorganisationen zu einer Freundschaftsorganisation der amerikanischen Sporttreibenden zusammengeschlossen, die als eine Zelle für einen Freundschaftsbund der Sportorganisationen der ganzen Welt gedacht ist. In den Statuten der neuen Organisation heißt es, diese wolle durch das Mittel der Sportbetätigung eine freundschaftliche Annäherung der Nationen aneinander fördern. — Als das erste ausländische Mitglied der neuen Organisation wurde die Wiener Hakoah aufgenommen.

Die letzten Hakoah-Spiele in Amerika (6:4 und 3:3). Berlin, 26. Mai. Laut einem Funkspruch aus New York besiegte die Wiener Hakoah-Fußballmannschaft am Sonnabend den Brooklyn Wandererklub, der mit zu den besten der ganzen amerikanischen Soccerliga zählt, 6:4. Die Zuschauerzahl erreichte die Rekordziffer von 25 000.

Sonntag spielte Hakoah in Jersey City gegen den Newark-Klub 3:3. Eisenhofer schoß für Hakoah sämtliche Tore. In der ersten Hälfte waren die Wiener vom Wind begünstigt, der aber nach dem Stellungswechsel in einen Sturm ausartete und die besten Bemühungen der Wiener vereitelte.

Die Unterhandlungen verschiedener Hakoahleute mit amerikanischen Klubs haben vorläufig zu keinem Ergebnis geführt. Fest steht, daß sämtliche Spieler die Heimreise antreten. Es ist möglich, daß einige von ihnen später nach Amerika zurückkehren.

„Hakoah“ verläßt am 2. Juni Amerika. New York. (JTA.) Die Wiener Fußballmannschaft Hakoah wird nur noch am 29. Mai gegen ein Team der Yale-Universität zu New Haven und am 31. Mai gegen den Philadelphia-Klub spielen. Am 2. Juni tritt die Mannschaft die Rückreise nach Europa an.

Sportklub Bar Kochba Leipzig e. V., Geschäftsstelle Hainstr. 25 II, Telef. 21 518. Mittwoch, den 9. Juni 1926, abends 7 Uhr, findet in der Mühle Entritzsch, die fällige Jugendversammlung statt, zu der alle Jugendmitglieder zu erscheinen haben. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und weisen wir darauf hin, daß nur diejenigen Mitglieder bei Aufstellung von Mannschaften berücksichtigt werden, die bei der Versammlung erscheinen.

Außerdem findet ein Vortrag des Herrn Leon Parnaß statt: Bericht über die Pfingstreise der ersten Jugendmannschaft in die Sächs. Schweiz sowie über Spiel in Dresden.

Der Jugendausschuß: Willy Halpern, Obmann.

Verantwortlich für den Verlag und Redaktion: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

Private Auto-Fahrschule

Moderne Garagen
Reparatur-Werkstatt

Th. Schneider, Leipzig-Gohlis
Blumenstraße 53—55. Telefon 51851

Kurhaus Schloß Miramare Marienbad

Ich empfehle mein Unternehmen Schloß Miramare für den Aufenthalt in Marienbad, als eines der bestgelegenen Häuser mit allem Komfort eingerichtet, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Räumen, Appartements mit Bädern, Gesellschaftsräumen, Speisezimmer vorhanden.

Hochachtungsvoll
Fritz Buxbaum

Bubikopi Achtung!

Das Entfernen des lästigen Haar-Nachwuchses geht ohne Friseur in wenigen Minuten vor sich, wenn Sie unser Präparat verwenden. Auch anwendbar zur Entfernung von **Damen-Bart, Haaren auf Armen u. Beinen usw.** Verblüff. Wirkung. Preis pro Kur-Packung, 1 Jahr ausreichend, M. 6.25 inkl. Porto u. Verpackung. Versand erfolgt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages **E. Kraus, Leipzig H 28** Mendelssohnstraße 5

BAD TÖLZ

Kurarzt Dr. Lewi
praktiziert wieder

10 Diese neue



National
Kontroll Kasse
mit Total-Addierwerk
und grosser doppel-
seitiger Anzeige

kostet nur 275 Mark

Bequeme Teilzahlungen

**National Kontroll Kassen sind seit
40 Jahren glänzend bewährt**

Kaufen Sie deshalb keine Kontroll Kasse, ohne dieselbe mit National Kontroll Kassen verglichen zu haben

Grosse Auswahl in gebrauchten Kassen mit Fabrik-Garantie

Musterlager: LEIPZIG
Neumarkt 18 (im Zeissighaus) — Telefon: 13931

Ufa-Theater Alberthalle
Im Krystall-Palast

Lotte Neumann
in
Die Frau in Gold

Ufa-Theater Königspavillon
Promenadenstraße 9

Die Frau des Kommandeurs
Der Garten der Sünde
Die Ufa-Woche

Beachten Sie meine **Preis-Vorteile** die ich Ihnen bei erster Qualitätsarbeit biete:

Herren-Sohlen mit Absätzen M. 4.70
Damen-Sohlen mit Absätzen M. 4.40

Beahlungen für Kinder und Jugendliche entsprechend billiger! Nageln und Beachlagen von Touristen-Stiefeln wird fachmännisch ausgeführt. Ich will Sie von meinen Preisen und meiner sauberen Arbeit bei Verwendung besten Materials **Überzeugen**, lassen Sie mir daher sofort Ihre reparaturbedürftigen Schuhe zukommen. Billige Arbeiten werden sofort erledigt!

Hans Brandstetter .: Leipzig
Nordstraße 28 :: Schuhmacherei



Sämtliche **Klempner- und Installationsarbeiten** für Gas und Wasser, Kloset- und Badeeinrichtungen, sowie Ausführung sämtlicher **Dacharbeiten**, Reparaturen aller Art. Empfiehlt bei fachmännischer Ausführung u. billiger Berechnung

L. Rolferstein, Klempner
Gerberstr. 54, Telefon Nebenst. 26 829

Grude-Oefen
Billigste Feuerung der Welt
Vollständiger Ersatz für Gas, Tag und Nacht wöchentlich 40—50 Pf. Damit kann man alles kochen, backen und braten. Von 50 M. an bis zur feinsten Ausführung

Koch-Herde
in allen Preislagen von 36 M. an

Leipziger Grude-Ofen-Fabrik
August Krause
Albertstraße 11/13 — Tel. 33450 — Gegr. 1888



Hebräische u. Jargon-Schallplatten
in großer Auswahl
„Grammophon“
BRUNO JACOBI
Hainstr. 20—24

Nach mehr als 4jähriger Tätigkeit an hiesigen und auswärtigen Krankenhäusern, unter anderem am Kinderkrankenhaus Berlin, am Zentral-Röntgen-Institut Wien und an der Röntgen-Abteilung des B. J. Hospitals New York, habe ich mich als Arzt hier niedergelassen und ein

Institut für Röntgen-Untersuchung und Röntgen-Behandlung eingerichtet

Dr. med. Hans Plaut
Leipzig, Markt 9 I, Ecke Barfußgasse
Sprechzeit 11-1, 1/25-1/27 Uhr. Telefon 17333

Alwin Schütze
LEIPZIG
nur Windmühlensstr.
Ecke Emilienstr.

liefert preiswert
Fahrräder, Kioscs, Bettische, Bids, Bettische, Helikissen etc.

Teilzahlung ohne Preiserhöhung



Auto-Reifen
fabrikneu

	Gummi-Gleitschutz	Stahl-Nieten	Schläuche
700 : 80 „Brunonia“	—	40.—	10.—
710 : 90 flach „Brunonia“	40.—	45.—	11.—
710 : 90-100 „Deka“-Cord	50.—	50.—	11.—
760 : 90 „Brunonia“	—	55.—	12.50
760 : 90-100 „Continental“-Cord	55.—	—	13.—
815 : 105 „Deka“ S	—	65.—	17.50
820 : 120 „Giltner“	95.—	—	20.—
825 : 135 „Calmon“-Cord S	85.—	—	21.—
880 : 120-135 „Calmon“-Cord S	95.—	—	21.—
935 : 135 „Deka“ S	70.—	—	26.—
935 : 150 „Deka“ S	85.—	—	27.—
715 : 115 Ballon „Calmon“-Cord S	50.—	—	—

Motorradreifen Stück von 10 Mark an
Motorradschläuche Stück von 2 Mark an
Autoreifen in allen Größen vorrätig!

Gebr. Rosenblüth, Leipzig
Brühl 25 — Telefon 22067

Tischlerei
für Möbel und Ladeneinbau
sämtl. vorkommenden Holzarbeiten

Salo Gabor
Leipzig Mückernsche St. 31
Telephon 51964

Offerierte frei Haus!

Selterwasser
Zitronenlimonade
Himbeerlimonade
Weigler Extra
Fachinger Brunnen
Apollonaris Brunnen
Lauchstädter Brunnen
Briensitzer Stahlquelle
Prinzeß-Quelle
Hacker Nährbier
Köstritzer Schwarzbier
Berliner Weißbier
Zitronensaft
Himbeersaft
Weigler Primat
das Beste für den Magen

Adolf Weigler, Leipzig
Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 ::: Telephon 24960

Auto und Motorrad
FÜHRER-AUSBILDUNG
zu Berufs- und Herrenfahrern
Privat-Fahr- und Fachschule
Moritz Franke, Ludwig-
straße 52
Fernsprecher 60790

Dauerwellen

Ebenbild der Naturwelle
nach neuestem Verfahren
Spezialist in Bubenkopfschneiden usw.
Henné-Haarfärben
Haar-Ersatz
zu mäßigen Preisen

Jarco Mudra
Barfußgäßchen 1 ::: Telephon Nr. 10364

Jeder
100.
Billard-Spieler
erhält ein neues Privat-Queue
oder, wenn er schon eins hat, nach Wahl
1 Fl. Sekt (Soutaine & Co.)
od. 1 Fl. 1921 Hambacher Kaiserstuhl-Riefl.
„ 1 Fl. 1911 Fleurie Bourgogne

im
Kaffeehaus Kaiserhof
Barfußgäßchen 15 — Anruf 23815
8 Neuhusen-Billards
Klein. Brett Std. 1 M., groß. Brett Std. 1.50 M.
Angenehmes Familien-Lokal mit
großem Balkon an den Anlagen

כשר

„Hadassah“ Pflanzenbutter-Margarine
Allerfeinste
Unschätzbare Vorteil für die jüdische Küche, da fleischig und milchig verwendbar!
Hergestellt unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Carlebach in Cöln

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke Duisburg a. Rh. Generalvertretung u. Niederlage in Leipzig: Fa. J. TEMPEL, Blücherstr. 11
Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.